

die Vergütung nach der Zahl der kassierten Beiträge oder gewährt einen gewissen Prozentsatz von der ganzen Quartals-einnahme. Diese Angaben sind jedoch entsprechend den oft grundverschiedenen Verhältnissen so sehr verschiedenartig, daß eine Durchschnittsberechnung des Prozentsatzes nicht wohl möglich ist. Theilweise erhalten die Beamten außer der festen Entschädigung auch noch Sitzungsgelder in Höhe von 25—50 M pro Sitzung.

Die verhältnismäßig geringe Entschädigungssumme, welche auf die Zahlstellenkassierer der größten Zahlstellen entfällt, erklärt sich aus dem Umstand, daß neun derselben einen oder mehrere vollbesolbete Beamte haben und zwar Berlin 3, Dresden 1, Frankfurt 1, Hamburg 4, Hannover 1, Leipzig 1, München 2, Nürnberg 3 (wobon allerdings die beiden Kassierer nicht gegen Gehalt, sondern auf Prozente angestellt sind) und Stuttgart 1. In Berlin, Dresden, Frankfurt, Hamburg, Hannover und München ist der Angestellte, resp. einer derselben, zugleich Gauborsteher. Hinzu kommt noch der Gauborsteher in Elberfeld, so daß die Zahl dieser Verbandsbeamten insgesamt 18 beträgt.

Im Uebrigen verweisen wir auf die theilweise recht interessanten Zahlen der Tabelle selbst. Es sind so häufig von den Zahlstellen Anfragen über die hier erörterten Verhältnisse, namentlich auch über eine angebrachte Entschädigung der thätigen Verwaltungsmittelglieder, bei uns gestellt worden, daß wir annehmen dürfen, mit der heutigen Veröffentlichung den Zahlstellen gerade nach dieser Richtung einen Dienst erwiesen zu haben.

Stuttgart, den 29. August 1901.

Der Verbandsvorstand.

Die Gewerbeaufsicht in Preußen 1900.

I. Allgemeines.

Auch die Jahresberichte der preussischen Regierungs- und Gewerberäthe für das Jahr 1900 sind viel weniger umfangreich als die des Vorjahres. Das mag darauf zurückzuführen sein, daß im Berichtsjahre keine vom Reichsanzler angeordnete Beantwortung von Spezialfragen zu geben war, zum Theil mag die neue Anleitung des Reichsamtes des Innern zur Erstattung der Jahresberichte, über die im Uebrigen nichts Näheres mitgetheilt ist, veranlaßt haben, daß unnötige Wiederholungen, denen man in den früheren Berichten häufig begegnete, vermieden und die statistischen Mittheilungen auf die Tabellen beschränkt worden sind. Diese selbst sind in dem neuesten Berichte so verändert worden, daß ihre Angaben mit den Berechnungen der Vorjahre nicht in Vergleich zu ziehen sind. Deshalb ist denn auch von den Berichterstattern direkt von der sonst gebrauchten vergleichenden Gegenüberstellung der statistischen Ergebnisse mit denen des Vorjahres abgesehen worden. Wie ferner im Texte der Berichte mehrfach erwähnt wird, ist das statistische Material, das den Gewerbeaufsichtsbeamten für die diesjährige Berichterstattung zur Verfügung stand, nicht völlig zuverlässig, zum Theil auch unvollständig gewesen, weil die Grundzüge der erwähnten Anleitung, die erst während der statistischen Aufnahme am Schlusse des Berichtsjahres erschien, nicht mehr überall gleichmäßig berücksichtigt werden konnten. Damit ist der Werth des im Bericht niedergelegten Zahlenmaterials ganz bedeutend vermindert. Die Tabellen enthalten nunmehr Angaben über die Zahl der revidirten Betriebe und der revidirten Betriebe, was sie allerdings gegen die der Vorjahre auszeichnet.

Man kann nicht sagen, daß die mehrfach erwähnte Anleitung des Reichsamtes des Innern von nachtheiligem Einfluß auf die Berichterstattung in Preußen gewesen wäre. Bei der Art und Weise, wie hier die Aufsichtsbeamten ihre Aufgabe auffassen, ist man sogar versucht, von einem Fortschritt in der Berichterstattung zu reden. Eine größere Breite in der Berichterstattung hatte in früheren Jahren doch nur den Erfolg, daß oft die unwichtigsten Sachen ungebührlich breit behandelt wurden, während Ergebnisse und Fragen, deren Erörterung den Unternehmern unangenehm waren, doch nur lakonisch und zurückhaltend besprochen waren. Und da finden wir, daß auch im neuen Bericht trotz der Kürze den gemeinnützigen Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten noch mehr als genügend Beachtung geschenkt worden ist. Und auf eine freimüthigere, vorurtheilsfreie Berichterstattung ist in diesem Preußen doch nicht mehr zu hoffen.

Der Aufsjchtsdienst wurde im Berichtsjahre von 65 Gewerberäthen und 152 Inspektoren und Hilfsbeamten versehen, so daß sich die Zahl der Aufsichtsbeamten, 217, gegen das Vorjahr mit 215 nur in so weit verändert hat, als nunmehr zwei Assistentinnen in Berlin und R. Gladbach, angestellt worden sind. Im Uebrigen ist eine mehr äußerliche Aenderung in der Organisation des Aufsjchtsdienstes dadurch getroffen, daß durch Theilung zweier Bezirke in Hannover die 27 Aufsjchtsbezirke um einen vermehrt worden sind, dessen Sitz in Lüneburg ist.

Dieser Aufsjchtsdienst ist ungenügend, wenn man bedenkt, daß ihm im Berichtsjahre 132 201 Betriebe mit 2 641 974 Arbeitern unterstellt waren. Im Berichtsjahre konnten denn auch nur 50 510 Anlagen revidirt werden, davon wurden allerdings 8211 Anlagen zweimal und 4696 Anlagen drei- und mehrmal revidirt, so daß die Gesamt-

zahl der Revisionen sich thatsächlich auf 97 440 beläuft. Dann wurden mit diesen Revisionen vorwiegend die größeren Betriebe bedacht, denn in den 50 510 Anlagen, 39 pZt. der revidirten Betriebe, waren 1 849 992 Arbeiter beschäftigt, das sind 75 pZt. der Gesamtarbeiterzahl. Gegen das Vorjahr, wo ja in 82 643 Revisionen im Ganzen 33,8 pZt. der Betriebe revidirt wurden, bedeutet das diesjährige Revisionsergebnis ja einen kleinen Fortschritt, doch ist dieses Resultat lange nicht befriedigend. Soll die Gewerbeaufsicht in Preußen ihrer Aufgabe gerecht werden, dann muß allerdings eine bedeutende Vermehrung des Aufsjchtspersonals herbeigeführt werden. Gerade in den mittleren und kleineren Betrieben, die bisher infolge Mangels genügender Aufsjchtskräfte bei der Aufsjcht unberücksichtigt bleiben mußten, herrschen in Bezug auf den Arbeiterschutz sehr oft die unheilvollsten Verhältnisse. Weiter wäre es für die preussische Gewerbeaufsicht sehr am Platze, wenn sie sich in Zukunft etwas mehr bestrebt zeigen würde, sich das Vertrauen der Arbeiter zu verdienen. Um das zu erreichen, wird es allerdings eines größeren Entgegenkommens der Beamten den Wünschen der Arbeiterschaft gegenüber bedürfen.

Der Verkehr der Aufsjchtsbeamten mit den Arbeitern war auch in diesem Jahre noch sehr unbefriedigend. In Danzig hat er sogar ganz aufgehört, obwohl den Arbeitern in den Gewerkschaftsversammlungen häufig anempfohlen werde, den Gewerbeaufsichtsbeamten Mittheilungen über Mängel in den Fabrikeinrichtungen zu machen, da auf diesem Wege Abhilfe zu erhoffen sei; trotzdem ziehen es die Arbeiter meist vor, ihre Klagen in den Versammlungen vorzubringen, wo sie lediglich agitatorisch verwendet werden. Der Beamte für Westpreußen äußerte sich über die Ursache dieser Erscheinung und über die einzuschlagenden Wege zu ihrer Beseitigung sehr vernünftig, wenn er sagt:

„Eine nachhaltige Hebung des Verkehrs der Arbeiter mit den Beamten ist nur dann zu erwarten, wenn es gelänge, den Arbeitern die Ueberzeugung beizubringen, daß ihre Beschwerden ebenso unparteiisch wie sorgfältig untersucht und verfolgt werden und vor Allem, daß auch bei irrtümlicher Anbringung einer Beschwerde der Name des Beschwerdeführers dem Arbeitgeber nicht mitgetheilt wird.“

Ähnlich äußert sich der Beamte für Merseburg, wo die Arbeiter gegenüber der Gewerbeaufsicht gleichfalls eine „ziemlich zurückhaltende Stellung“ einnahmen, wo aber wenigstens 466 Arbeiter, fast genau so viel als im Vorjahre, sich mit ihr in Verbindung setzten, wenn er sagt:

„Eine weitere Steigerung dieser Zahlen ist anzustreben, sie ist aber erst dann zu erwarten, wenn sich in weiteren Kreisen der Arbeiter die Einsicht Bahn bricht, daß sie volles Vertrauen zu der unparteiischen und diskreten Wahrnehmung ihrer berechtigten Interessen durch die Gewerbeaufsichtsbeamten haben dürfen.“

Der Beamte für Magdeburg schreibt die geringe Inanspruchnahme der Inspektion sehr vernünftiger Weise dem Umstande zu, daß dort die Arbeiter mehr Gelegenheit haben, durch Vereine, durch die Auskunftsstelle der Gewerkschaften und die Presse die gewünschte Belehrung zu erhalten.

Auch der Beamte für Erfurt erklärt die geringe Benutzung der Sprechstunden mit dem festeren Zusammenschluß der Arbeiter in Organisationen, dann aber in der Furcht vor Maßregelung, wie dies leider auch in diesem Jahre in einem Falle geschehen ist. Dem gegenüber erklärt der Beamte für Minden diese Furcht für völlig unbegründet. Auch der Beamte für Potsdam klagt über den nur geringen Verkehr mit den Arbeitern, die nur in vereinzelten Fällen die Aufsichtsbeamten aufsuchen, „obwohl besondere Einrichtungen zur Unterhaltung eines regen persönlichen Verkehrs getroffen sind und die Beamten keinen Anlaß veräumen, der zu persönlichen Annäherungen Gelegenheit bietet.“ Auch die seit 1896 dort eingerichteten Wandersprechstunden werden niemals besucht. Das möge darin seinen Grund haben, „daß ein persönlicher Verkehr mit Gewerbeaufsichtsbeamten dem Selbstgefühl der Arbeiter zuwider ist. Für die volle Ausübung unseres Berufes ist aber dieses Vorurtheil sehr hinderlich.“ Von einem solchen Vorurtheil kann jedenfalls keine Rede sein. Wenn die Arbeiter in ihrem Vertrauen etwas zurückhalten, so liegt das zum großen Theil an dem Verhalten der Beamten selbst, die noch bis vor Kurzem sehr wenig Neigung zeigten, den Verkehr mit Arbeitern besonders zu pflegen und die ja durch ihre sehr oft arbeiterfeindliche Haltung in der Berichterstattung jetzt nur ernten, was sie früher gesät haben. Es ist denn auch ganz erklärlich, wenn die Arbeiter, wie aus den Bezirken Ostpreußen, Westpreußen, Frankfurt a. d. O., Pommern, Magdeburg, Erfurt, Minden, Wiesbaden, Köln gemeldet wird, bei Mißständen in Fabriken es vorziehen, sich an ihre Organisation oder die Arbeiterpresse zu wenden, oder, wie der Beamte für Pommern sagt, „Sohnstretigkeiten gleich vor dem Gewerbegericht auszutragen, sich Rath bei den Gewerkschaften zu holen und Klagen in die Zeitungen zu bringen.“ anstatt die Aufsichtsbeamten zu behelligen.

Wie verschieden übrigens die Auffassung über den Verkehr mit Arbeitern ist, möge daraus hervorgehen, daß u. A. der Beamte für Coblenz es als einen Vorzug bezeichnet, daß der Vorsitzende des Vereins Christlicher Berg-, Eisen- und Metallarbeiter in Bonn mit dem Gewerbeinspektor

zu Neuwied persönlich und schriftlich in Verbindung getreten ist, und der Beamte für Düsseldorf berichtet, daß jetzt auch die Arbeiterorganisationen immer mehr Fühlung mit den Beamten suchen und finden, während der Beamte für Breslau von dem Arbeitersekretär, der sich zur Uebermittlung von Beschwerden mit ihm in Verbindung setzte, verlangte, daß die Auslagen bestimmter beschwerdeführender Personen vorgelegt würden, und daß nicht Mittelpersonen austräten, welche die eigentlichen Beschwerdeführer deckten. Der letztere Beamte könnte sich das Verhalten seiner süddeutschen Kollegen zum Vorbild nehmen, die gerade mit den Arbeiterorganisationen besonders gern zu Vermittlungszwecken in Verbindung treten und aus ihren Reihen sich ja Vertrauensmänner gewählt haben, über deren Thätigkeit sie des Lobes voll sind. Die dortigen Aufsjchtsbeamten brauchen sich denn auch über Mangel an Vertrauen seitens der Arbeiter ihnen gegenüber nicht zu beschweren. In dieser Hinsicht macht für Preußen nur der Düsseldorf Aufsjchtsbezirk eine Ausnahme, wo der Fabrik-Inspektor in Essen in vier Arbeiterversammlungen Vorträge hielt und sich in acht Versammlungen an den diesbezüglichen Besprechungen betheiligte und wo der Inspektor in Düsseldorf einer von der dortigen Zahlstelle des Christlichen Holzarbeiterverbandes ergangenen Einladung zum Besuche einer ihrer Mitgliederversammlungen gern Folge leistete.

Das Verhältnis der Beamten zu den Unternehmern wird durchgängig als gut bezeichnet. Allseitig wird gerühmt, daß man den Anordnungen der Beamten mit nur wenigen Ausnahmen Verständnis entgegengebracht habe. Der Beamte für Ostpreußen berichtet sogar, daß das Erscheinen der Beamten in den Fabriken nicht ungern gesehen werde. Auch im Aufsjchtsbezirk Potsdam ist in dem Verhältnis zu den Arbeitgebern das früher oft bemerkte Uebelwollen gewichen. „Während sonst zuweilen polizeilicher Zwang zur Durchführung der für den Arbeiterschutz gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen erforderlich war, werden jetzt sogar gesetzgeberische Neuerungen meist aus freien Stücken, wenigstens in Großbetrieben, seitens der Arbeitgeber gewissenhaft beachtet.“ Ähnliches wird aus Breslau berichtet, wo der Verkehr namentlich auch dann nur ausnahmsweise einen anderen Charakter getragen hat, wenn weitgehende Forderungen zum Wohle und zum Schutze der Arbeiter verlangt werden mußten, und von Frankfurt a. d. O., wo polizeiliche Zwangsmaßnahmen nur in wenigen Fällen notwendig waren; in Gildesheim kam es nur in einem Falle zu einer Beschwerde gegen eine vom Gewerbe-Inspektor veranlaßten polizeilichen Verfügung. In Minden bedurfte es nur zuweilen wiederholter mündlicher oder schriftlicher Erörterungen, vereinzelt auch polizeilicher Hilfe zur Durchführung von Anordnungen, während in Arnberg nur in einigen wenigen Fällen kleine Mißlichkeiten und Verstimmungen entstanden. Allen diesen Lobsprüchen weiß aber der Berichterstatter für den Bezirk Düsseldorf die Krone aufzusetzen, indem er berichtet: „Ebenso fanden Wünsche und Anregungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter in weiten Kreisen der Arbeitgeber immer mehr Verständnis und Entgegenkommen.“ Man müßte das deutsche Unternehmertum, namentlich das rheinische, nicht besser kennen, wenn man das in den obigen Ausführungen gebotene Spiegelbild für baare Münze nehmen wollte. Gerade die Gegenüberstellung der in den Berichten niedergelegten Erfahrungen der Aufsichtsbeamten über ihren Verkehr mit Unternehmern und Arbeitern beweist uns eben nur wieder, wie nahe diese Beamten mit ihrem Empfinden dem Ersteren, und wie ferne sie den Arbeitern stehen; es beweist uns aber auch wieder nur die Nothwendigkeit unserer Forderung: Heranziehung von Hülfskräften aus dem Arbeiterstande.

Uebrigens wird auch dieses günstige Urtheil über unser deutsches Unternehmertum an vielen Stellen derselben Berichte stark eingeschränkt. Um Einiges anzuführen, so konnte im Bezirk Breslau der Besitzer einer Konfektionswerkstatt nur durch eine Verurtheilung seitens des Schöffengerichts dazu veranlaßt werden, dem Beamten den Zutritt zu den Werkstatträumen zu gestatten; im Bezirk Magdeburg bewies ein Zigarrenfabrikant, dem von der Aufsjchtsbehörde schon mehrmals Ausstand gegeben war, gegen die nunmehr gestellten Forderungen über die zulässige Belegung der Arbeitsräume, sehr wenig Entgegenkommen und Einsicht, als er das zum Anlaß nahm, seine sämtlichen älteren Arbeiterinnen zu entlassen; in Gildesheim zeigten sich mehrere Fabrikanten renitent gegen die behördliche Anordnung auf Erlaß von Arbeitsordnungen, weshalb sie bestraft werden mußten, und in Münter ebenfalls ein Fabrikant, der sich weigerte, die in der Genehmigung zur Eisengießerei vorgeschriebene Wadeneinrichtung zur Ausführung zu bringen. Ähnliche Fälle sind zahlreich mitgetheilt. Wir beschränken uns auf die Angeführten, die ebenso wie die zahlreichen Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterschutzgesetze, die wir später noch besprechen, dem sozialen Wirken des deutschen Unternehmertums das denkbar schlechteste Zeugnis ausstellen. Bemerkenswert ist unter

Anderem noch die Klage des Berichterstatters für Ostpreußen über die Unpünktlichkeit des Unternehmers...

Im Bezirk Potsdam werden seit zwei Jahren die Wandersprechstunden zur Unterweisung der ausübenden Polizeibeamten in der praktischen Handhabung des gewerbepolizeilichen Aufsichtsdienstes benutzt...

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1900.

I.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat im letzten Jahrzehnt des verfloffenen Jahrhunderts nach kurzem Niedergange einen Aufschwung zu verzeichnen gehabt, den selbst ihre kühnsten Optimisten nicht erwartet hätten.

Die nachfolgende Tabelle I verdeutlicht diese Entwicklung der Gewerkschaften seit dem Jahre 1891, dem Zeitpunkt der ersten regelmäßigen Statistik.

Tabelle I.

Table with 7 columns: Jahr, Zentral-Organisationen, Mitgliederzahl, Davon weibliche Mitglieder, In Lokalvereinen, Zusammen, Beruf b. Vergewerkschaften. Rows from 1891 to 1900.

Erfreulich ist zwar der seit 1898 stetige Zuwachs an weiblichen Mitgliedern, die sich von 13481 auf 19280 und 22844 vermehrten.

Die Zahl der Mitglieder Lokaler Gewerkschaften, soweit sie sich zur modernen Arbeiterbewegung zählen, weist seit dem Vorjahre einen Rückgang von 15946 auf 9880 auf.

Außer diesen Organisationen giebt es noch drei Gruppen von Organisationen gewerkschaftlichen Charakters. Die deutschen (G.-D.) Gewerkschaften zählten im Berichtsjahre 91661 Mitglieder (gegen 86777 im Jahre 1899).

Organisationen 159770 Mitglieder (gegen 112160 im Vorjahre). Bei dieser angeblichen Zunahme um 47610 ist aber zu berücksichtigen, daß diese Statistik zwei im vorigen Jahre als „unabhängig“ gezählte Organisationen umfaßt (Sieglerländer G.-D. christlicher Bergarbeiter und Verein ober-schlesischer Arbeiter) mit 10200 und 15004 Mitgliedern.

Noch weniger bedeutungsvoll erscheinen die christlichen Gewerkschaften, wenn man berücksichtigt, daß nur 78664 ihrer Mitglieder dem Gesamtverband angehören, während Organisationen mit 81106 Mitgliedern abseits stehen.

Table with 5 columns: Organisationen, Mitgliederzahl 1899, Mitgliederzahl 1900, Prozentverhältnis der Mitgliederzahlen 1899, Prozentverhältnis der Mitgliederzahlen 1900. Rows for Gewerksch. Zentralverb., Lokale Vereine, G.-D. Gewerkschaften, Christl. Gewerkschaften, Unabhängige Vereine, and Zusammen.

Die Mitgliedsziffern der unabhängigen Vereine sind als Minimalziffern zu betrachten, da über einige Vereine dieser Gruppe die entsprechenden Ziffern pro 1900 nicht zu erlangen waren.

Von den einzelnen Zentralverbänden hat der Metallarbeiterverband als erster und einziger die Zahl von 100000 Mitgliedern überschritten, er zählt 100762 Mitglieder; selbst keine der englischen Unions vermag ihm eine so hohe Mitgliedsziffer zur Seite zu stellen.

Beurtheilt man die Stärke einer Organisation nach dem Prozentverhältnis der Berufsangehörigen, soweit dieselben als organisationsfähig in Betracht kommen, so gehörten von den nach der 1895er Gewerkschaftszählung in den zentralorganisierten Berufen beschäftigten 4503356 Arbeitern (ausschließlich der Lehrlinge und der Arbeiter unter 16 Jahren) 15,10 pzt. den Zentralverbänden an.

Da im vorigen Jahre dieser Berechnung die Zahlen der Berufszählung zu Grunde gelegt waren, die in mehrfacher Hinsicht unzuverlässig waren, so sind die diesjährigen Verhältnisziffern mit denen des Vorjahres leider nicht vergleichbar.

nicht völlig einwandfrei und außerdem liegen beide Zählungen um fünf Jahre zurück. So lange indessen kein neueres und zuverlässigeres Material zur Verfügung steht, ist die Benützung der Ergebnisse der erwähnten Zählung, wenn auch mit den gebotenen Einschränkungen, nicht zu umgehen.

Die Organisationsziffern der weiblichen Arbeiter schwanken in den 21 Verbänden, die weibliche Mitglieder aufweisen, zwischen 0,10 pzt. (Handlungsgehilfen und Lagerhalter) und 22,50 pzt. (Buchbinder) der Organisationsfähigen.

Ebenso erfreulich, wie die Mitgliederzunahme, gestaltete sich auch die finanzielle Entwicklung und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften, deren statistischen Ergebnisse in einem zweiten Aufsatze dargestellt werden sollen.

Der Entwurf des neuen Zolltarifs und die Stuttgarter Möbel- und Klavierindustrie.

Unter den deutschen Städten, die in der Möbel- und Klavierindustrie für den Weltmarkt produzieren, steht Stuttgart mit an erster Stelle. Von großem Interesse für diese Industrie und besonders für die Arbeiter derselben ist das Zustandekommen von Handelsverträgen mit dem Auslande.

In dieser Versammlung referierte Kollege W. Keil vor zahlreich erschienenen Kollegen. Medner führte aus: Im Mittelpunkt der Bülle stehen die Getreidezölle. Mit dem Schlagwort „Schutz der Landwirtschaft“ haben es die Junker verstanden, die Regierung in ihre Dienste zu spannen.

Die rapide Zunahme der Bevölkerung (800000 pro Jahr) ermöglicht es Deutschland nicht mehr, seinen Bedarf an Getreide selbst zu decken. Der Import von solchem ist in den letzten 30 Jahren um das Achtfache gestiegen.

z. Industrie unbedeutend ist, hat die Ausfuhr in den letzten Jahren große Ziffern erreicht. Im Jahre 1900 wurden im Ganzen ausgeführt: Feine Holzwaren zc. für M. 28 013 000 Klaviere, Harmoniums, Orgeln für M. 28 757 000, Möbel und Möbeltheile aus hartem Holz, furnirte Möbel zc. für M. 7 400 000, Tischler-, Drechsler-, Wagnerarbeiten für M. 26 160 000, zusammen in den Branchen der gesamten Holzindustrie für mehr als M. 100 000 000. Aber nicht nur eine Erleichterung des Absatzes, sondern auch eine Vertheuerung der Rohmaterialien ist geplant. Der Tarifentwurf steigert die Zölle auf eingeführtes Kuchholz ganz enorm; z. B. auf unbearbeitetes hartes von M. 1,20 auf M. 1,80, auf ausgerichtetes werden die Zölle verdoppelt und verdreifacht. Auch dieses geschieht zu Gunsten der Großgrundbesitzer, die zugleich große Wäldungen haben, aber den deutschen Holzverbrauch bei Weitem nicht zu decken vermögen. Für rund 300 Millionen Mark Holz mußte im Jahre 1900 in Deutschland eingeführt werden. Die Vertheuerung schädigt nicht zuletzt die Arbeiter, deren Lohn um so kürzer gehalten wird, je höher die Rohmaterialienpreise sind. Gegen diese Politik, die nur einer kleinen Zahl volksfeindlicher Junker zu Gute kommt, müssen wir energisch protestieren. Aber auch dagegen müssen wir Protest einlegen, daß aus den Reichseinnahmen aus Zöllen die Mittel zu abenteuerlicher Weltpolitik geschöpft werden. Wir als Arbeiter und Menschen erstreben einen regen Austausch der Bedarfsartikel. Auf dem Wege der Verkehrsfreiheit wird das Kulturniveau der Bevölkerung gehoben. Wir treten ein für freien Waarenaustausch. Nieher mit dem Zollwucher!

Nach Beendigung des mit Beifall aufgenommenen Vortrages begründete der Vorsitzende Steinbrenner folgende Resolution:

Die von der Reichsregierung geplante Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle ist geeignet, die Existenz der Arbeiterklasse in höchstem Maße zu gefährden. Sollte dieselbe die Zustimmung des Reichstages finden, dann werden die Preise der nothwendigsten Lebensmittel gewaltig in die Höhe gehen, ohne daß hierfür ein Ersatz in Gestalt von höheren Löhnen zu erwarten ist. Im Gegentheil muß mit einer Reduktion der Löhne und Verminderung der Arbeitsgelegenheit gerechnet werden, wenn als Folge der Zollerhöhungen die bestehenden Handelsverträge mit allen Ländern nicht wieder erneuert werden. Die Stuttgarter Möbel- und Klavierindustrie ist, als im hohen Maße für den Export produzierend, von dem Vorhandensein von günstigen Handelsverträgen auf das Lebhafteste interessiert. Aus diesem Grunde erheben die heute versammelten Holzarbeiter entschiedenen Protest gegen jede Maßnahme, die geeignet ist, die guten Handelsbeziehungen zum Auslande zu stören.

Die Versammlung richtet deshalb an den Reichstag die dringende Bitte, den Plänen auf Erhöhung der Zölle seine Zustimmung zu versagen und dahin zu wirken, daß die die Arbeiter besonders belastenden Zölle auf die nothwendigsten Lebensmittel beschränkt werden.

Ohne Debatte wurde diese Resolution einstimmig angenommen und hierauf mit einem anfeuernden Schlußwort des Vorsitzenden die wirksam verlaufene Versammlung geschlossen.

Kundschau.

Einen entschiedenen Protest gegen die Getreidezölle beschloß der vom 8. bis 10. September in Stuttgart tagende Zentralverband der Ortskrankenkassen. Der Thüringer Verband hatte eine Petitionsbewegung gegen die Getreidezölle vorgeschlagen, während die Ortskrankenkassen Straßburgs folgende Resolution in Vorschlag brachten:

Der Kongreß hat in Erwägung, daß nach allen bei den Krankenkassen gemachten Erfahrungen der Gesundheitszustand der arbeitenden Bevölkerung in hohem Grade von ihrer materiellen Lage abhängig ist, mit lebhafter Beunruhigung von den auf eine Erhöhung der Lebensmittelpreise abzielenden Plänen der Reichsregierung Kenntnis genommen. Die Versammlung giebt daher ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß eine derartige Zollpolitik lediglich eine Verelendung der werththätigen Bevölkerung und in nothwendiger Konsequenz derselben eine ernste Gefährdung der Leistungsfähigkeit der staatlichen Arbeiterfürsorge, insbesondere der Krankenkassen, im Gefolge haben würde und spricht zugleich die Hoffnung aus, daß die drohende Verschlechterung der Ernährungsverhältnisse der Arbeiterklasse durch den energischen Widerstand aller einsichtigen und volksfreundlichen Kreise der Nation zum Scheitern gebracht wird.

Gleichzeitig wird der Vorort Leipzig beauftragt, eine mit Gründen versehene Petition gegen jede Erhöhung der Zölle auf Lebens- und Genussmittel bei den gelegenden Körperschaften einzureichen.

Verschiedene Ortsklassenvertreter, so der Direktor Ullmann-Leipzig, wandten sich gegen eine Behandlung dieser Frage auf dem Verbandstag, weil das nicht in den Rahmen des Verbandes passe, und beantragten Uebergang zur Tagesordnung. Dem traten Fischer-Weimar, Fröbort-Dresden und Andere entgegen. Und Graf-Frankfurt a. M. stellte fest, daß kein Redner für die Getreidezölle gesprochen habe. Er wäre sonst gezwungen gewesen, dessen ärztliche Untersuchung zu beantragen. (Heiterkeit.) Es handelte sich nur um eine sachliche Frage. Auch Dr. Friedberg-Darmstadt erklärte: Ich begreife, daß die Beamten in staatlicher Stellung hier Bedenken gegen die Erörterung dieser Frage haben. Aber die Sache braucht nicht als politisch aufgefaßt zu werden. Es kommt ganz auf die Behandlung an. Wenn Ärzte sozialhygienische Vorträge über den Zusammenhang von Getreidepreis mit Ernährungs- und Sterblichkeitsziffern halten, wird Niemand damit eine politische Aktion erlöden. Die Leibesretterei ist hier gar nicht am Platze. (Bravo!)

Schließlich wurde die oben angeführte Resolution mit großer Mehrheit angenommen.

Bravo! Zur Nachahmung empfohlen!

Dem verbannten wir in Deutschland die Sozialpolitik! Der gewerkschaftliche Verband der Arbeiter und freiwirtschaftliche Gewerkschaften in Berlin, so berichtet das Echo der Arbeiter, hat es den gewerkschaftlichen Schwestern in Leipzig anlässlich ihres 25jährigen Stiftungsfestes gesagt: Der verbannten Kaiserin Friedrich! Eine regimäre Umdeutung. Wir haben zwar vor der von den Herren Schöndorfer herbeigeführten Frau alle Achtung gehabt, aber das ist auch die Erfahrung der deutschen

Sozialpolitik war, wußten wir nicht. Wir waren nämlich bisher immer der Meinung, daß sie eine Erringung der deutschen Arbeiterbewegung sei. Aber Herr Schöndorfer weiß es besser.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Der Verbands-Almanach für das Jahr 1902 ist jetzt zum Versand fertiggestellt. Der Inhalt desselben ist sehr reichhaltig und für alle Mitglieder wissenstheilig — ein Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis ist ja im Inseratentheil dieser Zeitung schon wiederholt bekannt gegeben worden — und glauben wir nun, auf eine freundliche Aufnahme in allen Zahlstellen und noch weitere Verbreitung als in den Vorjahren sicher rechnen zu dürfen. Wir ersuchen nun die Mitglieder, ihre Bestellungen darauf baldigst bei der Zahlstellenverwaltung zur Uebermittlung an uns aufgeben zu wollen.

In letzter Woche sind die Formulare zur Abrechnung für das 3. Quartal an alle Zahlstellen gesandt worden. Sollte diese Sendung irgendwo nicht angekommen oder nicht ausreichend sein, so wolle uns baldigst Mittheilung darüber gegeben werden.

- Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsblätter werden hiermit für ungültig erklärt:
20 618 Otto Geisler, Tischler, geb. 17. 5. 76 zu Leipzig.
40 894 Heinrich Schlüter, Stuhlrohrarb., geb. 21. 4. 71 zu Warl.
65 509 Arthur Jakob, Tischler, geb. 25. 10. 74 zu Oberlöbnitz.
82 885 Karl Vollmer, Bürstenmacher, geb. 12. 9. 78 zu Munderfingen.
86 940 Ernst Röther, Schreiner, geb. 26. 9. 81 zu Gresgen.
94 640 Arno Kramer, Tischler, geb. 10. 3. 80 zu Mauen.
96 682 Robert Scholz, Tischler, geb. 1. 8. 73 zu Steinkirch.
103 445 Karl Martens, Tischler, geb. 29. 1. 76 zu Lössen.

Stuttgart, 14. September 1901. Der Vorstandsvorstand.

Bekanntmachungen der Gauvorkände.

9. Gau. Vorort Leipzig.

Bericht vom ersten Halbjahr 1901.

Mit Beginn des Berichtshalbjahres fand auch gleich die Gaukonferenz in Döbeln statt. Wohl alle Vertreter waren sich bei ihrer Berichterstattung dessen bewusst, welchen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen besonders einzelne Berufe entgegen gehen. Die Zahlstellen unseres Gaues sind gleichfalls, wie in anderen Gaubezirken von der wirtschaftlichen Depression, stark in Mitleidenschaft gezogen, am meisten in der Tischlerei. Unter der Krise im Baugewerbe leiden unter vielen anderen Berufen auch die Hautschäler, die Musikinstrumentenarbeiter, Stuhlbauer, Korbmacher, Stellmacher, Drechsler usw. Die Arbeitslosigkeit nimmt immer größere Dimensionen an. Der größte Theil unserer Kollegen hat längst die Erfahrung gemacht, daß trotz des flauen Geschäftsganges die Unternehmer versuchen, hohe Gewinne auf Kosten der Arbeiter einzuheimsen. Dies geschieht durch Herabsetzung der Löhne oder Abschreibung und durch Verlängerung der Arbeitszeit. Von diesen Maßnahmen sind im letzten Halbjahr auch Zahlstellen unseres Gaues nicht verschont geblieben.

Ständig sind wir bemüht gewesen, mit Hilfe der Lokalverwaltungen oder Vertrauensmänner den Weiterausbau der Organisation zu fördern, die Mitgliederzahl zu vergrößern und die Mitglieder zu schulen. So fanden im letzten Halbjahr in folgenden Zahlstellen Agitationsversammlungen statt: in Gilenburg, Geringswalde, Grimma, Hartha, Leisnig, Mühlberg, Scheubitz, Waldheim, Marfrankstädt. Die letztere Zahlstelle wurde Anfang Februar gegründet und verspricht einen sicheren Bestand.

Lohnunterschieden und Streiks waren zu erleben in Geringswalde (Eisfabrik Kirth & Vieber), wo den Kollegen pro Duzend Stühle M. 1 abgezogen werden sollte. Durch gütliche Vereinbarung wurde der Abzug auf 50 % herabgesetzt. Dergleichen auch in der Stuhlfabrik Ludwig (Inhaber Wehke & Glabe) in Waldheim, wo den Drechslern, Polstern und Maschinenarbeitern 10 bis 25 pSt. Lohnabzug angekündigt wurde, war es durch Verhandlungen der Kommission möglich, einen Ausgleich zu schaffen. Leider mußten die Drechsler sich bedeutende Abzüge gefallen lassen. Gerade in dieser Fabrik läßt das Organisationsverhältnis viel zu wünschen übrig. Hoffen wir, daß es besser wird im Interesse der dortigen Kollegen selbst.

Die Firma Treibar, Korbwaarenfabrik, in Grimma glaubte ihren Arbeitern speziell auf Ständerwagen Abzüge machen zu müssen, unter der Andeutung, insolge der Konkurrenz dazu gezwungen zu sein. Durch die Verhandlung kam Herr Treibar jedoch zu der Einsicht, daß die schon ohnehin schlechten Löhne der Korbmacher nicht weiter reduziert werden können. Es wurde demzufolge eine gleichmäßigere Verteilung der Arbeit durchgeführt.

Ganz unerwartet, getrieben von den Hirsch-Dunderianern, welche in der Tischlerei von Schäfer in Schandau im Fabrikansatz das Fest in Händen haben, kam es zum Streik. Im Februar war den Arbeitern 10 pSt. Lohnabzug angekündigt, man hatte sich aber auf 7 pSt. geeinigt; die Firma versprach, bei besserem Geschäftsgang den alten Lohn zu zahlen. Zu bemerken ist, daß die Hirsch-Dunder'schen unseren Verbandsmitgliedern über die geplante Arbeitseinstellung keinerlei Mittheilung machten. Dies Stillschweigen ist aber nicht am Platze, wenn ein gemeinschaftliches Vorgehen nothwendig ist. Als unsere Kollegen schließlich doch davon verständigt wurden, waren sie auch sofort auf dem Platze. Das energische Vorgehen der Hirsch-Dunder'schen will in diesem Falle etwas heißen. Daß dieser Einseitigkeit der gemeinsamen Kollegen konnte der Streik in einem Tage zu ihrem Gunsten erledigt werden. Hoffen

wir, daß die Mitglieder des Gewerkschafts immer dabei sind, wenn es sich darum handelt, gemeinsam etwas abzuwehren oder zu erreichen.

Ein Streik in der Cellulosewaarenfabrik Mendelsohn in Leipzig konnte nicht abgewendet werden. Die unausgesehten Lohnabzüge (80-80 pSt.), welche durch einen Meister, Paul Ulrich, gemacht wurden, und die unwürdige Behandlung, welche den Kollegen zu Theil wurde, führten zu einem offenen Konflikt. Die Firma versuchte, von auswärts eingelebte Arbeiter heranzuziehen, was allerdings nicht so leicht war, und stand der Betrieb in dieser Branche viele Wochen gänzlich still. Mit Rücksicht auf die lange Dauer des Streiks zogen die Ausständigen es lieber vor, eine andere Beschäftigung zu ergreifen, anstatt sich dem Inhaber dieses „Musterbetriebes“ auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Sicher ist, daß der Streik der Firma Mendelsohn großen Schaden verursacht hat.

In zwei weiteren Zahlstellen drohte ein allgemeiner Ausstand auszubrechen, welcher aber durch rechtzeitiges Eingreifen der Lokalverwaltungen, des Gau- und Hauptvorstandes vermieden wurden.

Bei Differenzen zc. mußte der Gauvorstand in elf verschiedenen Fällen eingreifen, doch können wir sagen, daß alle diese einzelnen Fälle zur Zufriedenheit der Mitglieder und der Verwaltungen erledigt gefunden haben.

Kassenrevisionen wurden im Berichtshalbjahr in den Zahlstellen Döbeln, Geringswalde, Grimma, Leipzig, Leisnig, Mittweida, Mühlberg, Dösch, Scheubitz, Torgau, Waldheim und Wurzen vorgenommen. Der Gauvorstand ist seinem gegebenen Versprechen, den Kassenverwaltungen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, hiermit nachgekommen.

Gegenwärtig gehören dem 9. Gau 21 Zahlstellen an. Um einen genaueren Ueberblick über den Mitgliederstand und die Zahl der beschäftigten Kollegen in den Zahlstellen zu bekommen, hat der Gauvorstand, gleichwie im Dezember vorigen Jahres, auch im Juni d. J. einen Fragebogen an die Zahlstellen versandt. Aus dem gemachten Resultat heben wir hervor: Im Januar d. J. wurden 8466 und im Juli nur 8160 Personen beschäftigt, also 306 weniger. 772 Mitglieder wurden gewonnen, 441 verloren. Der Verlust ist zum größten Theil auf das Konto der Abreise zu legen. Der Mitgliederstand betrug im Januar 3682 und im Juli 4013, mithin 331 Personen mehr. 12 Zahlstellen haben einen Zuwachs und 9 Zahlstellen einen geringen Verlust zu verzeichnen.

Von der Mithrigkeit der Mitglieder und der Zahlstellenverwaltungen zeugen die 202 Versammlungen (öffentliche, Mitglieder- und Werkstattversammlungen). Die Erfahrung im Arbeiterleben hat schon längst gelehrt, daß die Bildung der Mitglieder eine der höchsten Aufgaben der Gewerkschaften ist. So auch bei uns. Dem Streben nach Bildung wird genügt durch lehrreiche Vorträge und geeignete Lektüre. Acht unserer Zahlstellen haben eine eigene Bibliothek, dreien steht eine solche leihweise zur Verfügung. Zehn Zahlstellen fehlt sowohl das Eine wie das Andere. Ueber die weitere Förderung der Agitation sind verschiedene Wünsche geäußert. Die Einen wollen ihren Zweck durch lehrreiche Vorträge, die Anderen durch Hausagitation erreichen. Der Gauvorstand hat mit der Besten den Versuch gemacht und ist mit dem Resultat durchaus zufrieden. Am Schlusse des Jahres kommen wir näher darauf zurück.

An freiwilligen Beiträgen leisteten: Dorna M. 10, Burgstädt 7,50, Döbeln 7, Döben 5, Gilenburg 46,85, Gerthain 7,80, Geringswalde 26,25, Grimma 7,05, Hartha 25, Leipzig 85,65, Leisnig 8,15, Mittweida 10,10, Mühlberg 20, Dösch 10, Scheubitz 10,70, Schweikershain 9, Tauscha 9,20, Torgau 15, Waldheim 24,80, Wurzen 9,90. Summa M. 354,75.

Die Kassenverhältnisse gestalteten sich wie folgt:

Einnahme:	
Kassenbestand am 1. Januar 1901	M. 59,95
Beiträge aus der Hauptkasse	400,-
Freiwillige Beiträge der Zahlstellen	354,75
Summa	M. 814,70

Ausgabe:

Diäten und Fahrgehalte an Referenten	M. 99,60
Diäten und Fahrgehalte für sonstige Reisen	310,45
Druckfachen und Inserate	98,-
Porto und Schreibmaterial	33,49
Persönliche Verwaltungskosten	127,-
Sonstige Ausgaben	7,79
Summa	M. 676,33

Kassenbestand am 1. Juli 1901

Summa	M. 138,37
Summa	M. 814,70

Leipzig, den 18. Juli 1901.

Die Richtigkeit obiger Abrechnung bescheinigen die Revisoren Franz Nagel, Otto Rothe, Rob. B. Lippmann. Der Gauvorstand erledigte seine Arbeit in 14 Vorstandssitzungen, welche in der Regel Donnerstags stattfanden. Der schriftliche Verkehr war mit einigen Zahlstellen recht umfangreich und betrug die Zahl der Posteingänge 74 Briefe, 41 Karten, 4 Kreuzbandsendungen, 6 Pakete, 1 Telegramm, 8 Postanweisungen; der Ausgänge 171 Briefe, 114 Karten, 3 Kreuzbandsendungen, 23 Pakete, 1 Telegramm, 1 Postanweisung, in Summa 447.

Hat uns das verfloßene erste Halbjahr einen nicht zu unterschätzenden Vortheil gebracht, so wollen wir hoffen, daß es im zweiten im gleichen Maße der Fall sein möge; jedoch wird dieses aber nur dann möglich sein, wenn alle Kollegen den ehrliehen und guten Willen haben, mitzuarbeiten. Der Gauvorstand wird jedes dahingehende Bestreben bereitwilligst und nach Kräften unterstützen.

In letzter Zeit ist es durch Personentwandel in einigen Zahlstellen vorgekommen, daß Korrespondenzen mehrere Tage Verspätung erlitten insolge falscher Adressirung. Die Adresse des Gauvorstandes ist: Hermann Wilsdorf, Leipzig-Reudnitz, Friedrich Auguststr. 2a, III. des Kassirers: Wilhelm Geride, Leipzig, Erdmannstr. 11, Hof 1. Wir bitten um Beachtung dieser Adressen, damit unliebsame Verzögerungen vermieden werden.

Der Gauvorstand. S. A. Hermann Wilsdorf.

20. Gau. Vorort Frankfurt a. M.

Am 10. d. M. wurde sämtlichen Zahlstellen die Abrechnung vom Streik in Reiskirch in je zwei Exemplaren zugeandt, eins für den Bevollmächtigten und eins für den Kassirer. Sollten dieselben irgendwo nicht eingetroffen sein, so wird um sofortige Reklamation gebeten.

Die Zahlstellen-Verwaltungen werden auf den erfolgten Bureauwechsel (siehe Inserat in heutiger Nummer) besonders aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

J. A.: P. Brüdner, Stolpestr. 16, 2. Et. NB. Zu unserem Gaubericht in Nr. 36 der „Holzarbeiter-Zeitung“ zu den eingegangenen Beiträgen für Gauberichte nachzutragen: Mainz M. 5, Marburg — 60, Sprendlingen 1, 25, Erter — 80.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Berlin. Die im Deutschen Holzarbeiter-Verbande organisierten Musikinstrumentenmacher hielten am 28. August eine Branchenversammlung ab, in der Kollege B. S. über: „Verufsgenossenschaft der Musikinstrumenten-Industrie und die Unfallverhütungs-Vorschriften“ referierte. Redner giebt zunächst eine Uebersicht über die Einteilung und Organisation der Verufsgenossenschaft. Dieselbe ist in drei Sektionen eingeteilt, deren Sitze in Leipzig, Berlin und Stuttgart sich befinden. Redner verliest die Berichte der Beamten über Kontrolle der Fabriken und bemängelt die lässige Kontrolle, welche solche Beamte ausführen. Verunglückt sind in Sektion 1 52, davon einer todt, in Sektion 2 82, davon vier todt, in Sektion 3 12 Arbeiter. Diese Unfälle sind trotz der Vorschriften entstanden und beweisen, daß die Vorschriften über Schutzvorrichtungen garnicht oder sehr mangelhaft befolgt wurden. Wie kontrolliert wurde, das möge ein Jeder selber beurtheilen, wenn, wie der Bericht der Verufsgenossenschaft ausweist, im ganzen Jahre 72 Betriebe mit 3778 Arbeitern in 94 Reisetagen, und zwar nur zur Tageszeit beschäftigt wurden. Weiter heißt es: „Es war dem Beauftragten im Laufe des Jahres vielfach Gelegenheit geboten, auf die dem Jahresberichte von 1898 angefügten Vorrichtungen zur Unfallverhütung an Transmissions-, Schleifmaschinen, besonders auf die Fangvorrichtungen an Fahrstühlen hinzuweisen.“ Des Weiteren giebt der Bericht zu, daß älteren Aufforderungen früherer Beauftragter wenig oder garnicht nachgekommen war, das Verhältnis der Kontrolleure zu den Unternehmern ein sehr gutes war und einzelne Schutzvorrichtungen an belebten Passagen so leichtfertig beseitigt waren, daß durch das Reissen eines Riemens Unfälle erst recht hervorgerufen, nicht aber verhütet werden konnten. Im Ganzen wurden M 326 Strafe gegen M 72 im Vorjahre wegen Nichtbefolgung der Vorschriften verhängt. Hier fehlt eben die Arbeiterkontrolle, ohne die ein Arbeiterschutz nicht vollständig sein kann. Redner berichtet nun über die letzte Sitzung der Verufsgenossenschaft, wo nach Leipzig acht Arbeitnehmer und sieben Arbeitgeber und ein Vertreter des Reichsversicherungsamtes geladen waren, um das neue Statut zu beraten, welches in Wirklichkeit schon vom Reichsversicherungsamt genehmigt war. Der Beamte von dort hatte es auch nicht für nötig gehalten zu erscheinen. Redner geißelt diese Maxime gebührend, daß die Arbeitervertreter gerade nur als Dekorationssstück bei der ganzen Sache seien. So etwas und die nachlässige Handhabung der Unfallverhütungsvorschriften könnten nicht vorkommen, wenn die Musikinstrumentenmacher eine straffe Organisation hätten und mit Nachdruck auf die Erfüllung des bishigen Arbeiterschutzes dringen würden. Durch höhere Löhne wird eine bessere Lebensweise erzielt und durch Verkürzung der Arbeitszeit werden die Unfälle verringert. Auch wäre die Abschaffung der Affordarbeit anzustreben, da durch dieselbe Mancher die Vorschriften außer Acht läßt. Affordarbeit ist Mordarbeit. Redner schließt mit einem kräftigen Appell an die Versammelten, für den Ausbau der Organisation zu sorgen. An den beifällig aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine lebhaft diskussion, in welcher der Vortrag in mancher Weise ergänzt wurde.

Berlin. Der gegenwärtige schlechte Geschäftsgang in den Maschinenfabriken und Eisengießereien macht sich den Modell- und Fabrikisthleren sowie Modelldrehsclern in Berlin und Umgegend aufs Unangenehmste fühlbar. Nicht nur, daß eine Reihe Kollegen gegenwärtig arbeitslos sind, und nur wenig Aussicht haben, in einiger Zeit Beschäftigung zu finden, auch die noch in Arbeit befindlichen sind keineswegs auf Rosen gebettet. Witter rächt sich jetzt, daß die Modellisthler in der verfloffenen Zeit der Prosperität veräußerten, ihre Organisation in der Weise auszubauen, wie es bei einigermaßen Einsicht und gutem Willen ein Leichtes gewesen wäre. Die Versammlungen boten von jeher ein trauriges Bild. Trotzdem in Berlin und Umgegend etwa 800 Kollegen beschäftigt waren, war es ein seltenes Ereignis, wenn einmal eine Versammlung mehr als 100 Besucher aufwies. Namentlich die seit Langem in Berlin beschäftigten Kollegen scheinen den Besuch einer Versammlung ganz und garnicht nötig zu haben. Als ob es hier in der Reichshauptstadt nicht Mißstände genug zu beseitigen gegeben hätte. Trotzdem jederzeit Arbeitslose genug vorhanden waren, wurden bei einer normalen Arbeitszeit von 10 Stunden stets Ueberstunden gemacht. In einigen Betrieben hat sich diese Unsitte so eingebürgert, daß die auf diese Weise verlängerte Arbeitszeit zur regelmäßigen geworden ist. Speziell in der bekannten Fabrik von Siemens & Halske ist eine große Zahl von Kollegen beschäftigt, die sich so in diese Arbeitszeit eingelebt haben, daß der Meister diejenigen Leute, die ihm aus irgend welchem Grunde nicht sympathisch sind, dadurch bestrafen läßt, daß er sie nur die normale Arbeitszeit, also keine Ueberstunden, arbeiten läßt. Welcher organisierte Kollege außerhalb Berlins wird solche Zustände für möglich halten? Auch in den anderen Fabriken sieht es nicht viel erfreulicher aus. Damit die Arbeiter hier ja nicht zu viel verdienen, werden wegen der kleinsten „Vergehen“ oft horrend Geldstrafen verhängt. Großes leistet hierin die „Union“, Elekt.-Ges. Strafen von 30 und 50 M sind die niedrigsten. In letztgenannter Fabrik hat man, damit ja Keiner, der auch nur eine Minute zu spät zur Arbeit kommt, oder dieselbe zu früh verläßt, der Bestrafung entgeht, Kontrolluhren aufgestellt. Wenn nun aber, wie das nicht selten vorkommt, die Uhr nicht richtig funktioniert, so wird der davon Betroffene selbst auch dann noch mit Geldstrafe belegt, wenn er den Fall beim Meister meldet. Auch mit dem Verdienst der Modellisthler stand es auch in der besten Zeit nicht so überaus glänzend. So oft aber die Werkstatt-Kontrollkommission den Versuch machte, statisch die Höhe des Verdienstes festzustellen, scheiterte derselbe an der un-

richtigen Angabe vieler Kollegen. Oft wurde der in längster Arbeitszeit einmal erreichte Höchstverdienst als der normale, wenn nicht noch sehr wenig und beim Affordsystem sind die Kollegen einem unwürdigen Feilschen und Handeln bei jedem Stück, bei dem vielfach herrschenden Lohnaffordsystem jedoch vollständig der Willkür des Meisters preisgegeben. Unter solchen Umständen war es den Fabrikanten ein Leichtes, beim Percendieren der Krise die Löhne zu reduzieren zu können, ohne bei den schlecht organisierten Modellisthleren auf Widerstand zu stoßen. Hoffentlich lernen die Kollegen aus den jetzigen mißlichen Verhältnissen, eine später eintretende Periode günstigen Geschäftsauges besser anzunehmen. — Seit dem 16. August besteht für die hiesige Branche der Modell- und Fabrikisthler im Lokal des Kollegen K. Thomas-Berlin, Gartenstr. 152, ein Arbeitsnachweis. Derselbe kam jedoch nur prosperieren, wenn er seitens der Kollegen in allen Fällen in Anspruch genommen und das Umschauen unterlassen wird. Nur wenn der Einzelne innehält in dem Bestreben, möglichst zuerst Arbeit zu finden, ohne Rücksicht auf seine Mitkollegen, können auf diese Weise die schlimmsten Härten der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit wenigstens in etwas gemildert werden.

Celle. Ist ein einheitliches Vorgehen sämtlicher in der Stilmöbelindustrie Beschäftigten zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage der gangbarste Weg? Ueber diese Frage unterhielt sich unsere letzte Mitgliederversammlung. Nach längerer Diskussion kam man schließlich zu der Ansicht, daß zwar auf dem angegebenen Wege höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit zu erzielen sein würden, aber man müsse eine bessere Organisation schaffen und vor Allem eine günstigere Geschäftskonjunktur abwarten.

Dresden. Am Dienstag, den 10. d. M., hielt die hiesige Zahlstelle eine öffentliche Delegiertenversammlung im Gewerkschaftshaus „Germania“ ab. Die Diskussion zum 1. Punkt: „Wie stellen wir uns zur Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises?“ leitete der stellvertretende Vorsitzende durch Vortrag eines vom Gewerkschaftsartell ausgearbeiteten Entwurfs zum kommunalen Arbeitsnachweis ein. Im Verlaufe seiner Ausführungen beantragte er folgende von der Verwaltung ausgearbeitete Resolution: „Die dem Holzarbeiterverband angehörenden Tischler, Drechsler, Korbmacher, Wärfenmacher, Stellmacher usw. sind prinzipiell nicht abgeneigt, zu Gunsten eines kommunalen Arbeitsnachweises auf ihren Arbeitsnachweis zu verzichten. Ehe sie jedoch weiter hierauf eingehen, erwarten sie die Vorlegung eines Statutenentwurfs von Seiten des Rathes der Stadt Dresden. Hauptbedingung wäre, daß der mit der Leitung des Arbeitsnachweises betrauten Kommission, bestehend zu gleichen Theilen aus Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit einem unparteiischen Mann als Vorsitzenden, die größte Selbstständigkeit bei Erlaß der Ausführungsbestimmungen, sowie aller den Arbeitsnachweis betreffenden Fragen eingeräumt würde und die Vermittelungsstelle bei Arbeitsstellenstellungen oder Aussperrung ihrer Thätigkeit für den Beruf, oder den einen oder mehrere Betriebe, welche hierbei in Frage kommen, einstellt. Sämtliche Redner sprachen sich im Prinzip für den kommunalen Arbeitsnachweis aus, doch wurde allseitig hervorgehoben, darauf zu achten, daß die Rechte der Arbeiter dabei im weitgehendsten Maße gewahrt bleiben. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Zum 2. Punkt: „Ergebnis der Arbeitslosenanzahl am 16. August“, erstattete Kollege Thiemer Bericht. Aus seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß selbst im Hochsommer in der Zeit der günstigen Geschäftskonjunktur ein großer Prozentsatz von den Kollegen arbeitslos ist. Zu bedauern ist es aber, daß es leider immer noch Mitglieder giebt, die die kleine Mühe zum Ausfüllen der Zählweise für zu groß erachtet und sich daran nicht betheiligen. Im Interesse der Sache wäre doch eine allgemeine Betheiligung erwünscht gewesen. Zum 3. Punkt: „Gewerkschaftliches“, wird aus der Mitte der Versammlung zunächst der Artikel aus der „Holzarbeiter-Zeitung“ betr. des Glasarbeiterstreiks zur Sprache gebracht. Sämtliche Redner sprachen in scharfen Worten ihre Mißbilligung über den Artikel sowie über das Verhalten der Zeitung im Allgemeinen aus. Die Stimmung der Versammlung hierüber kennzeichnet am besten folgende einstimmig angenommene Resolution: „Die heute im Gewerkschaftshaus „Germania“ tagende Delegiertenversammlung spricht ihre Mißbilligung über den Verfasser des Beitrags in Nr. 36 der „Holzarbeiter-Zeitung“ aus. Sie bedauert aufs Tiefste, daß ein derartiger Artikel in den Spalten unseres Verbandesorgans Aufnahme gefunden hat. Sie beauftragt die Pressekommision, ihren Einfluß dahin auszuüben, daß in Zukunft derartige standalöse Artikel unterbleiben. Des Weiteren protestirt die Versammlung gegen die stetig zunehmende Schwarzjeherei und Anglimetererei, welche aus vielen in letzter Zeit erschienenen Artikeln der „Holzarbeiter-Zeitung“ spricht und wünscht lebhaft, daß die Redaktion im Interesse der Kollegen und der gesamten Arbeiterschaft den für die Verfechtung der Arbeiterinteressen durchaus nötigen Muth wiederfinden möge.“ Ferner kamen noch einige Mißstände in verschiedenen Werkstätten zur Sprache, worauf die interessante Versammlung ihr Ende erreichte.

Kellinghausen. In einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung referirte am 9. September Kollege Breour aus Kiel über: „Die Aufgaben des Holzarbeiterverbandes“. Im Anschluß an den mit Beifall aufgenommenen Vortrag wurde eine Zahlstelle gegründet und die Verwaltung gewählt. Zwar ist die Zahl der Mitglieder noch gering im Verhältnis zu den hier beschäftigten Holzarbeitern, aber es sticht zu erwarten, daß auch die hier anwesenden Kollegen, welche eigentlich den Stamm der Organisation bilden müßten, sich recht bald uns anschließen werden.

Sauterberg i. Harz. Schon längst wäre es an der Zeit gewesen, die in der hiesigen Binselfabrik unhaltbaren Zustände zu beleuchten. Es ist ein Jahr her, daß H. Fr. Kaufmann unteres Wissen das Geschäft an drei Theilhaber abgetreten hat. Seitdem vollzieht sich eine böllige Umwälzung. Vier Neuerungen, halb wieder Anschläge, welche ziemlich drastische Strafen einschließen, morgen wieder eine andere Arbeitszeit oder eine beliebige Lohnzahlungsperiode usw. Ob nun die Arbeiter mit diesen Neuerungen, Einführungen und Anschlägen, welche oft mit dem Gesetze garnicht vereinbar sind, einverstanden sind oder nicht, ob ihnen gar Nachteile daraus erwachsen, darnach fragt man nicht. Diese Herren, welche überdies keine gelehrten Fachleute sind, sagen sich ganz einfach, es wird eben darauf los verjucht, das Nichtigste werden wir natürlich für uns doch noch einmal treffen. Und so kam es denn und ist es noch, daß wir den Herren, die sonst von „Arbeiterfürsorge“ und „Kohlmann“ für dieselben heimges über-

fliehen, oft genug Besuch abstatten mußten, um unserer alten Rechte nicht verlustig zu werden und Maschinen zum zurückzuweisen. Natürlich war den Herren an diesen Besuchen nichts gelegen, denn in den meisten Fällen mußten sie uns das Streittgemachte wieder aufzählen, oder wir kamen wieder auf unserm Rechte. Aber es dauerte immer nicht lange; durch allerlei schöne Worte verstanden die Herren, sich immer den Anschein zu geben, als ob sie wirklich sehr besorgt um ihre Arbeiter wären. Aber diese Sorte Schlummertpulver zieht nicht mehr, und wollen wir uns die Sache einmal bei Lichte betrachten, wie es in Wirklichkeit mit dieser Arbeiterfürsorge aussieht. Infolge der Krise wurde auch hier 8 Wochen kürzere Zeit wie gewöhnlich gearbeitet, aber trotzdem Hilfskräfte durch Inserate zu engagiren geücht und wurden auch wirklich solche während dieses Zeitraums eingestellt und zwar zwei Mann, während sechs Verufskollegen nach deren Einstellung, darunter zwei Verheirathete entlassen wurden. Ist das vereinbar mit den schon geführten Reden? Als diesbezüglich eine unter den Kollegen gewählte Kommission den edlen Herren in diesem Falle ihr Unrecht vor Augen führte und sie zu veranlassen suchte, die zwei Verheiratheten an Stelle der Hilfsarbeiter weiter zu beschäftigen, wurde uns die wenig schöne Antwort zu theil: „Wir lassen uns nicht von Ihnen dirigiren, oder meinen Sie etwa, wir setzen den M. und den N. (es sind dies die beiden Verheiratheten) da hinauf und zahlen 30 und 35 M. Stundenlöhne für diese Lumpenarbeit? Ueberdies lassen wir uns von Ihnen, gleichviel zu welcher Zeit, keine Vorschriften machen in Bezug auf das Einstellen und Entlassen von Hilfsarbeitern.“ Dieser Fall möchte wohl zur Genüge beweisen, daß diese Arbeiterfreundlichkeit bei dem Geldjäger, soweit er in Betracht kommen sollte, aufhört. Unter ebenfalls wohlklingenden Versprechungen verheißt man die Hilfsarbeiter anzunehmen, so z. B., daß sie auch einmal späterhin M. 35 bis 40 in 14 Tagen verdienen könnten; ferner erzählt man ihnen von Dampfkräften und mehr dergleichen Dinge. Bemerk sei hier, daß von den zur Zeit beschäftigten Hilfsarbeitern diese angegebenen Löhne heileibe nicht verdient resp. gezahlt werden. Sind ihnen doch die ohne Verufskennntniß meist anspruchlosen Hilfsarbeiter die liebsten, kann man sie doch mit Löhnen abfertigen, die man einem in höherer Lebenshaltung aufgewachsenen Arbeiter nicht zu bieten magt. Die Lehrlingszuchterei scheinen diese Herren übrigens auch nicht als letztes gewinnbringendes Mittel zu betrachten, was nachstehende Personellliste wohl verburgen könnte. Zur Zeit werden beschäftigt: 12 gelehrte Arbeiter, 9 Lehrlinge, 4 Hilfsarbeiter und 4 Arbeiterinnen. Was Ordnungspflicht heißt, darüber hat man von den Herren schon viel, wohl bald alltäglich erzählen hören, doch auch wir wollen nicht verfehlen, den Kollegen hier einige Sachen über Muster-Ordnung vor Augen zu führen. Wie sah es aus im vergangenen Winter in Bezug auf Heizung der Arbeitsräume? Oft genug mußten wir 1-2 Stunden des Morgens mit steifen Gliedmaßen nicht verdienen sitzen. Wohl aber wurde bei Strafe verlangt, daß die Arbeiter präzise 7 Uhr an ihren Plätzen sitzen sollten, ob sie aber arbeiten und verdienen konnten, das war etwas Anderes. Auch sonst bleibt Vieles zu wünschen übrig, ganz besonders in Bezug auf die hygienischen Einrichtungen, die den Anforderungen nicht im Mindesten entsprechen. Wir hoffen, daß allen den Kollegen, die beabsichtigten, auf Inserate hin sich zu melden und glauben, hinter dem warmen Dien und unter geregelten Verhältnissen hier ein Plätzchen zu finden, darauf verzichten werden.

München. (Korkarbeiter.) Um die Kollegen auf die Firma Fürtner & Ehrlich, bayer. Korkfabrik, in München aufmerksam zu machen, sehen wir uns veranlaßt, aus der Arbeitsordnung dieses Betriebes eine kleine Blüthenlese von Strapaxographen zu veröffentlichen, um so mehr als in ständigen Annoncen Korkarbeiter gesucht werden. Jeder Kollege, der dann Lust hat, nach München zu gehen, kann sich dann schon vorher überzeugen, was seiner harvt. Diese Blüthenlese dürfte auch zeigen, was in Arbeitsordnungen nicht Alles gesetzlich erlaubt wird. Unter den genannten 30 Paragrafen sind nicht weniger als 18 solche, welche lediglich von Strafen handeln. § 7. Zehn Minuten zu spät zur Arbeit kommen, zieht den Verlust eines Vierteltages nach sich. § 8. Verspätungen von 1-10 Minuten 1 Stunde Lohnabzug. § 9. Wer einen halben Tag fehlt, resp. sich nicht genügend entschuldigen kann, verliert den Lohn des ganzen Tages. Wer einen ganzen Tag fehlt, verfallt in eine Strafe des ganzen Tagelohnes. § 10. Wer die Arbeit ohne Erlaubniß verläßt, M. 1 Strafe. § 11. Vorbereitungen zum Weggehen resp. Anziehen vor Erörnen der Fabrikthore 20 M Strafe. § 14. Wer Befehle des Werkführers nicht unweigerlich ausführt, zahlt 50 M Strafe. § 16. Wer beachtliche Mißfälle liegen läßt und nicht vom Boden aufhebt, 20 M Strafe. § 18. Wer Papier unter die Abfälle wirft, 20 M Strafe. § 20. Wer sich Spielereien oder Redereien mit seinen Mitarbeitern erlaubt, 20 M Strafe. Zank oder Schlägereien kosten M. 2. § 21. Bestiegen der Korkholzhöhe 50 M. § 22. Tabakrauchen kostet M. 2, ebenso das Anzünden von Glimmstengeln auf dem Fabrikhof. § 23. Das Einführen geistiger Getränke wird mit M. 1 geahndet. § 24. Unterhaltung während der Arbeit kostet 20 M, Singen und Pfeifen jedoch 50 M usw. Diese Probe dürfte genügen, um die Korkarbeiter auf das Eldorado der Firma Fürtner & Ehrlich aufmerksam zu machen. Ein § 29 spricht allerdings davon, daß die Strafgelder unter die Arbeiter vertheilt werden sollen; bis zur Stunde kann sich Niemand erinnern, etwas davon gehört zu haben. Ebenso gilt der § 22 hlos für die Arbeiter, denn die Herren Fabrikanten qualmen den ganzen Tag in der Fabrik. Da der Betrieb demnächst verlegt und vergrößert wird und wohl wieder zahlreiche Annoncen die Korkarbeiter einladen werden, nach München zu kommen, so dürften diese gut thun, sich vorher bei der Ortsverwaltung über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen, um so mehr, da die Münchener Korkarbeiter auf Beseitigung dieser schlimmen Zustände dringen.

Mürnberg. (Sektion der Schreiner.) Die Arbeitslosigkeit unter den Kollegen an Ort greift immer weiter um sich und ihr auf dem Fuße folgt die bittere Noth. Schon seit einem Jahr hat die Bauhätigkeit in unserer Stadt ganz bedeutend nachgelassen, wodurch eine große Anzahl Schreiner arbeitslos wurde und gezwungen war, Nürnberg zu verlassen. Dadurch erklärt sich wohl auch zum Theil der Rückgang unserer Zahlstelle und ganz besonders derjenige der Schreinersektion. Gleichwohl wollen wir nicht verschweigen, daß auch die Bauheit der Kollegen ein gut Theil Schuld daran hat. Jedoch nicht nur im Baufach sondern auch in der Möbelbranche macht sich der schlechte Geschäftsgang

recht fühlbar und in einzelnen Werkstätten und Fabriken versucht man schon Lohnkürzungen vorzunehmen, wohin gegen wieder in anderen Ueberstunden gemacht, ohne daß die vereinbarten 25 pSt. Aufschlag für dieselben bezahlt werden. Wir verstehen es nun nicht, wie jetzt, wo Hunderte und Tausende unserer Kollegen auf der Straße liegen und nicht wissen, wo sie morgen für sich und die Ihrigen ein Stück Brot hernehmen sollen, andere Kollegen Ueberstunden machen können und dadurch dem Arbeitslosen jede Gelegenheit nehmen, wieder in Arbeit zu kommen, ihn zwingen, Arbeit zu nehmen um jeden Preis und damit in letzter Linie die Lage der in Arbeit stehenden Kollegen verschlechtern helfen. Diese Ueberstundenarbeit ist aber nur ein Vorwand; geplant ist sicher, unsere mit so vielen Opfern erkämpfte neunstündige Arbeitszeit wieder zu beseitigen, denn laut Ausspruch eines Meisters sind verschiedene dieser Herren zu Rath gefahren, um die zehnstündige wieder einzuführen. Sache der Schreiner Nürnberg ist es, auf der Hut zu sein und den Herren heimzuleuchten, wenn sie mit derartigem Verlangen kommen sollten. Die Kollegen müssen sich wieder mehr um ihre Organisation kümmern, als es bisher der Fall war, denn nur dadurch wird es möglich, Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis, welche von den Unternehmern bei der jetzigen Konjunktur mit Vorliebe gemacht werden, abzuwehren. Die Stärke einer Organisation und die geistige Entwicklung ihrer Mitglieder zeigt sich am besten in der schlechten Geschäftsperiode. Fahrensflucht in der Zeit der Noth bedeutet Feigheit, festes Zusammenhalten und Schulter an Schulter zu kämpfen als treuer Kamerad ist Pflicht Desjenigen, der es ehrlich meint mit seinen Arbeitskollegen. Darum auf zu unseren Versammlungen, wo wir gemeinsam berathen können, was zu thun ist. Die Indifferenten sind mitzubringen. Thue Jeder seine Pflicht dem Verbands gegenüber, und wir werden auch diese Krisis gut überleben.

Nadeberg. Eine öffentliche Holzarbeiterversammlung tagte am Sonnabend im „Forsihaus“. Kollege Krüger aus Dresden sollte über den wirtschaftlichen Niedergang und seine Ursachen reden. Leider war der Referent nicht erschienen. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eingeleitet, erläuterte Genosse Braune in längeren Ausführungen die Ursachen und Wirkungen des wirtschaftlichen Niederganges. Er zeigte, wie dieser entstanden sei. Er wies auch auf das Schädliche der geplanten Erhöhungen der Zölle, insbesondere der Lebensmittelpölle hin, daher solle Jeder die Petitionslisten unterzeichnen, um auch hier mit sein Veto einzulegen. Im 2. Punkt, Gewerkschaftliches, wurde zunächst die Referentenfrage angeschnitten. Man unterzog die Saumnisheit mancher Redner einer scharfen Kritik. Hierzu nahm man folgende Resolution an: „Die heute im „Forsihaus“ tagende öffentliche Holzarbeiterversammlung verurtheilt auf's Schärfste das Nichterscheinen des Referenten und bedauert lebhaft, daß es leider noch so oft vorkommt, daß Referenten nicht erscheinen, wünscht daher, daß endlich hierin vom Gauborstand Abhilfe geschaffen werde.“ Nach einer Aufforderung des Vorsitzenden, sich den Organisationen anzuschließen, fand die Versammlung ihr Ende, worauf sich acht Kollegen zum Beitritt anmeldeten. Immerhin ein Erfolg, wenn man bedenkt, daß das kleine Versammlungsrestaurant 20 Minuten von der Stadt liegt. Die Kollegen seien ermahnt, den Besizer des „Gasthofes zum Hof“ nicht mit ihrem Besuche zu belästigen. Ein Mann, der uns geradezu verhöhnt und uns zur Wahrung unserer wirtschaftlichen Interessen seinen Saal nicht zur Verfügung stellen will, dem brauchen wir auch nicht unsere Golchen hinzutragen, sondern verzehren unser Geld dort, wo man uns gerne hat und wo man uns entgegenkommt.

Schmölla. Ueber den Besizer der Cronmaler'schen Uhrgehäusefabrik werden auch weiter lebhafte Klagen von den Arbeitern geführt. Für die Gemahregelten hat sich bereits wieder Erlaß beschaffen lassen, allein die Art und Weise, wie man auch mit den neuen Arbeitern umzugehen beliebt, läßt auf das Deutlichste erkennen, daß man es, trotz aller Abmünderungsversuche, doch mit einem Lohnabzug zu thun bekommen sollte. Die Arbeiter, die in der Versammlung Kritik geübt und die Möglichkeit einer in Aussicht stehenden Lohnreduktion betont hatten, waren ja hierüber entlassen worden. Nun stellt es sich aber heraus, daß es doch so gewesen ist. Warum entließ man also die mehrere Jahre in dieser Fabrik beschäftigt gewesenen Leute? Wenn Mannmann glaubt, die Arbeiter müßten Alles über sich ergehen lassen, denn mag er sich keine Fabrik kaufen, denn die Verhältnisse lassen sich doch nicht besser schillern, als sie thatsächlich sind und mit der Behandlungsweise, die er den Neueingestellten zu Theil werden läßt, beweist er doch selbst, daß die Besichtigungen richtig waren. Die alten Löhne sind jetzt nämlich außer Geltung gesetzt und namentlich bei einer Arbeit ist der Lohn um nahezu die Hälfte herabgesetzt worden. Darauf aufmerksam gemacht, geht ein Arbeiter in das Komptoir, um sich Aufklärung zu verschaffen, wobei er die Antwort erhält, daß man sich da beim Geschäftsbüro möglichst rasch versehen haben kann; die bisher gezahlten Preise seien aber aufgegeben zu hoch und man es nicht damit paßt, ohne ja seiner Wege gehen, es gäbe eine ganze Menge Leute, welche die Arbeit für das Geld machen. Man sieht also, daß ein Herabsetzen der Löhne erstrebt war. Allerdings hat man sich Denjenigen zuvor entledigt, die hiergegen mit der größten Entschiedenheit Protest gemacht hätten, aber auch das wäre zweifellos nicht gut gelungen, wenn der erste Angriff mit Hilfe der übrigen Kollegen abgeblieben worden wäre, was bei einigermaßen gutem Willen und Ehrlichkeit hätte leicht erreicht werden können. So haben die Kollegen nicht nur einen der größten Schäden, sondern wissen auch jederzeit ihrer Entlassung gewärtig sein, namentlich da, sobald sie über die Zustände in der Fabrik und das in ihr herrschende Regime etwas verlausen lassen; sie werden so gehindert, an der Vertretung ihrer berechtigten Interessen theilzunehmen. Es ist dies ein Zustand, der mit der Noth eines verfallenden Kollegs unvereinbar ist und nicht leicht genug von der Bildfläche verschwinden kann. Mögen die Kollegen durch einmüthiges Zusammenhalten, durch gemeinsames Handeln in der Organisation recht bald andere Verhältnisse herbeiführen. Das ist für einen Mann, wie Uhlmann und dessen Verführer Müller immer weiter in's Grab hineintreiben und sich von ihnen Lohnabzug auf Lohnabzug machen lassen, wünschen wir ihnen durchaus nicht.

Reinheim. Unsere letzte Mitgliederversammlung war wieder sehr lebhaft über die schon oft erwähnte Stuhlfabrik von H. Reinert. Ein Arbeiter, der schon Gelegenheit gehabt, an einem anderen Orte thätig zu sein, weiß bald nicht, ob er in einer Fabrik oder in einer Kaserne befindet.

Kommt ein Arbeiter eine Minute zu spät, so bekommt er 20 \mathcal{A} Strafe; so geht es bis zu M. 3 und weiter. Sogar wurden einem Kollegen, welcher sich für einen halben Tag entschuldigte, M. 3 abgezogen. Natürlich strengte betroffener Kollege Klage an und wurde auch zu seinen Gunsten entschieden, obwohl Herr Leinenkugel sich ausgesprochen hatte, wir (Zahlstelle) könnten bis an's Reichsgericht gehen und würden doch nicht gewinnen. Ueberstunden sind dort an der Tagesordnung. So wurden vor zirka drei Wochen Morgens schon eine Stunde Ueberarbeit gemacht. Es kamen gleich am ersten Tage 12 Mann zu spät; das war eine tüchtige Einnahme für die Strafkasse. Zwei Kollegen beschwerten sich, daß dieses doch nicht zulässig sei, daß man auch für Ueberstunden zu spät kommen bestraft werden könnte, so etwas hätten sie noch nicht erlebt. Aber es half nichts, Herr Leinenkugel, welcher Referent ist, verlangt eben, daß Alles auf's Kommando geht. Die Arbeit hat mit dem Zeichen, welches die Dampfpeise giebt, sofort zu beginnen, Jeder hat schlagfertig an seiner Bank zu stehen, obwohl Alles Affordarbeiter sind. Beiden protestierenden Kollegen sagte er noch, warum gerade sie sich beschwerten, die Anderen wären ja auch mit der Strafe zufrieden. Wenn er zwei Arbeitern dieselbe schenken würde, müßte er auch anderen Gleiches thun. Einer der Kollegen sagte dann zu Herrn Leinenkugel: „Wenn die Uebrigen bestraft auch Arbeiter wären, welche nur einen Tropfen Galle im Leibe hätten, würden sie sich so etwas nicht bieten lassen.“ Nun war natürlich das Lied alle und mußte genannter Kollege froh sein, daß er nicht gehörig verhaun wurde. Herr Werkführer Wolf bekam gleich Wind von der Sache. Die beiden Kollegen waren ihm schon lange ein Dorn im Auge, das war Wasser auf seiner Mühle. Er ging in der Werkstatt herum und suchte die Arbeiter aufzuheben, daß sie sich so etwas nicht gefallen lassen dürften. Als nun Keiner anbeifien wollte, die Drehmaschine in Bewegung zu setzen, suchte er sich einen kräftigen Arbeiter heraus, welcher den Anfang machen sollte. Dieser gab ihm zur Antwort, daß ihn die Sache nichts angehe. In der Fabrikordnung siehe sogar ausdrücklich, daß, wenn Einer den Anderen in Geschäft schlage, ihm M. 3 Strafe auferlegt würden und er schließlich sogar sofort entlassen werden könnte. Herr Wolf wird für einen großen Theil genannter Mißstände verantwortliche gemacht. Hierbei sei noch bemerkt, daß er (Wolf) vor Jahren noch eifriger Anhänger der sozialdemokratischen Partei war. Vielleicht kann man auch hier fragen: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.“ Die hiesige Zahlstelle hat es sich zur Aufgabe gemacht, dafür Sorge zu tragen, daß solche mißliebigen Arbeiter nicht mehr in dieses Colorado kommen. Es sollen nur die reisenden Kollegen selbigen meiden, denn gerade die fremden Kollegen sind diejenigen, welche die Strafgeelder zahlen müssen, von denen ihnen nicht einmal gesagt wird, wo das Geld hinkommt. In der Stuhlfabrik von Jaeger & Harms herrschen dieselben Zustände, bloß braucht er keinen zum Draufschlagen, das besorgt er Alles selber. Da giebt es Ohreigen rüber und hinüber; sogar gelehrten Arbeitern wurden solche schon angedroht. Wenn's Ihnen nicht paßt, können Sie, oder Du, wie er sich gerade ausdrückt, gehen, ich schreibe nach Sachsen, da bekomme ich Arbeiter genug und billiger als hier. Neulich äußerte er sich, daß sich in diesem Winter noch Mancher gefaßt machen könnte, herauszufliegen. Er jammert, daß die Arbeiter in Saus und Braus leben, während er als armer Fabrikant sehen könnte, wie er seine Waare los würde. Wir mahnten auch hier die reisenden Kollegen, hauptsächlich Stuhlmacher und Drechsler, bevor sie dort anfangen, sich erst bei der Zahlstelle zu erkundigen.

Wilsdruff. Die hiesigen Holzarbeiter haben unter der Krise nicht unbeträchtlich zu leiden. Erst vor einigen Wochen sind in allen Betrieben Lohnreduktionen von 5 bis 10 pSt. vorgekommen und in voriger Woche wurden unsere Kollegen mit einer abermaligen Reduktion überrascht. Aber auch Entlassungen sind allgemein, ganz besonders sind es Verbeirathete, die ihre Plätze verlassen müssen. Ledige hingegen werden weiter beschäftigt. Daß in der Entlassung der verbeiratheten Kollegen System liegt, ist unschwer zu erkennen. Es scheint, als ob die Unternehmer für die von uns gewonnenen beiden Streiks Nachsicht nehmen wollen. Der Möbelfabrikant Klein m (bei welchem in diesem Jahre die Holzarbeiter streikten) ist bankrott geworden; die früher zugereisten Streikbrecher bieten sich jetzt in anderen Fabriken für jeden Preis an. Wärdten die Kollegen nur auf der Hut sein und ihren eigenen beruflichen Angelegenheiten etwas mehr Interesse entgegenbringen, dann wäre manche Klage nicht nothwendig.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Herr Pianoforte-Fabrikant Niendorf in Luckenwalde soll nach Mittheilungen in einer dortigen Mitgliederversammlung der Holzarbeiter seinen Arbeitern gegenüber nicht der humane Mann sein, für den er sich bisweilen, namentlich an seinem Geburtsstage oder bei Ausflügen, so gern ausgiebt. Obgleich er einmal bei solcher festlicher Gelegenheit erklärte: „Meine Herren, auch ich gehörte einst zu den Ihren, die sich mit Stolz sagen konnten, wir sind Organisirte, und ich weiß, daß die Bestrebungen der Arbeiter berechtigt sind“, macht er doch einen Lohnabzug über den anderen. So zog er für Stuhlkrähne, die $\frac{1}{2}$ cm schwächer waren, 50 \mathcal{A} ab. Nun sollte man meinen, daß er diesen Betrag dann wieder zulegen würde, wenn die Krähne wieder die frühere Stärke hätten. Das giebt's aber nicht. Für halbe Krasten mit Umleimen wurden bisher M. 28 gezahlt; Herr N. zieht aber ohne Weiteres M. 2 ab und bemerkt: „Wer sie für den Preis nicht machen will, soll dahin gehen, wo er mehr verdienen kann“. Obgleich von 24 hier in Betracht kommenden Kollegen 23 organisiert sind, ist doch selbst unter diesen keine Einigkeit vorhanden.

Die Geschäftslage der Waggonfabriken hat sich, wie „Der Arbeitsmarkt“ schreibt, erheblich verschlechtert. Außer den finanziellen Beschränkungen, die in geringem Umfange und neuerdings auch zu niedrigen Preisen erfolgen, sind Privataufträge für Eisenbahnfahrzeuge so gut wie nicht zu erlangen. Auch für das Ausland sind Lieferungen in letzter Zeit kaum und nur mit großen Opfern herbeizuholen. Der Bedarf an Kleinbahnen oder Straßenbahnen hat erheblich nachgelassen, obwohl gerade auf diesem Gebiete die Nachtheile des stark angewachsenen Wettbewerbs sich gegenwärtig besonders fühlbar machen. Infolge dieser ungünstigen Umstände ist der Vollbetrieb auf den Werken nicht mehr aufrecht zu erhalten, und es stehen erhebliche Arbeiterentlassungen bevor. In manche Betriebe kommen in direkte finanzielle Schwierigkeiten. So beruht die Wagenbau-

anstalt und Waggonfabrik für elektrische Bahnen, vormals Busch in Hamburg, eine außerordentliche Generalversammlung ein, auf deren Tagesordnung die Beschlußfassung über eine Reorganisation der Gesellschaft steht. Die Reorganisation soll in der Weise erfolgen, daß auf die Aktien eine Zuzahlung von 33 $\frac{1}{2}$ Prozent geleistet wird, oder daß eine Zusammenlegung derselben im Verhältniß von 5 zu 1 erfolgt. Die Schwierigkeiten dieses Werkes sind durch die Beziehungen zur Dresdener Kreditanstalt verschärft worden.

Ein Kongreß der Möbelarbeiter Frankreichs wird vom 20. bis 22. September zu Lyon, Bourse de Travail 39, tagen. Von einer Beschickung desselben seitens der deutschen Holzarbeiter ist, wie wir erfahren, aus mehrfachen Gründen abgesehen worden. Wir bedauern das. Wenn auch greifbare Erfolge für die einzelnen Organisationen von einer Theilnahme an dem Kongreß nicht zu erwarten sind, so wäre eine gegenseitige Aussprache der Führer der Organisationen doch nicht ohne Werth. Es wird zwar gesagt, daß die französischen Kollegen sich erst eine Organisation schaffen mögen, ehe sie an die Abhaltung internationaler Kongresse denken. Ein internationaler Kongreß konnte es doch nur insofern sein sollen, als von den außerfranzösischen Organisationen eventuell ein Vertreter als Gast, und — was wir höher ansehlag — als Berater der Verhandlungen beizuziehen. Wir meinen, daß nach dieser Richtung ein Vertreter des Holzarbeiterverbandes recht sehr fördernd auf die Organisationsbestrebungen der französischen Kollegen hätte einwirken können. Es fehlt in Frankreich, wie wir im vorigen Jahre uns persönlich überzeugen konnten, bezüglich der Organisation und der Einheitlichkeit des Vorgehens eben Alles; das wird aber damit nicht gebessert und nicht gefördert, wenn den französischen Kollegen bei der Organisationsarbeit der hiesige reichhaltige Bestand erfahrener Organisationsleiter verjagt bleibt.

Wir befinden uns wohl im Einverständnis mit den deutschen Holzarbeitern, wenn wir den Verhandlungen unserer französischen Kollegen auf ihrem Kongreß in Lyon die besten Erfolge wünschen.

Gewerkschaftliches.

Recht bissig ist der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“ in letzter Zeit gegen uns geworden, ohne daß wir uns bewußt wären, dem verehrten Herrn zu nahe getreten zu sein. Ganz besonders haben wir uns die „Guns“ desjenigen seiner Mitarbeiter verschert, der die monatlichen Uebersichten aus dem Gewerkschaftsleben zusammen schreibt. Mit welcher Nonchalance dieser Magdeburger Herr seine Aufgabe als Gewerkschaftschronist erfüllt, beweist folgender Fall: In Nr. 24 der „Holzarb.-Ztg.“ vom 25. August beschäftigten wir uns mit dem Schiedsspruch, die Affordmurer Hamburgs betreffend. Die fragliche Nummer war bereits am 22. August in den Händen der „Correspondent“-Redaktion; ihr Magdeburger Mitarbeiter konnte also noch sehr wohl in dem am 31. August erschienenen „Correspondent“ davon Kenntniß nehmen, daß auch die „Holzarb.-Ztg.“ Stellung zu der Frage genommen hatte. Statt dessen steht in der obigen Nummer: „Von der „Holzarb.-Ztg.“ ist uns nicht einmal bekannt, ob sie dieser rein publizistischen Pflicht genügt“ (nämlich das Protokoll von der Schiedsgerichtsitzung abzubringen, was die Metallarb.-Ztg. gethan hatte, ohne jedoch sonst Stellung zu der Frage zu nehmen). Auch in der späteren Fortsetzung seiner Gewerkschaftschronik hat der Mitarbeiter des „Correspondent“ nichts davon erwähnt. Möglich, daß der Herr die „Holzarb.-Ztg.“ derzeit nicht in Händen hatte, da er ja in Magdeburg wohnt, aber dann hätte doch die Redaktion mindestens in einer Fußnote bemerken müssen, daß die „Holzarb.-Ztg.“ inzwischen Stellung zu dem Schiedsspruch genommen habe. Das ist aber nicht geschehen und jetzt, drei Wochen später, schreibt der Herr: „Endlich ließ auch die „Holzarb.-Ztg.“ von sich hören.“ Auch bei dieser Gelegenheit unterläßt es die Redaktion, zu bemerken, daß dies schon vor drei Wochen geschah. Wir büßten nicht um die Freundschaft der Herren am „Correspondent“, es kümmert uns auch nicht, ob sie sich mit unserem „antenneutralen“ Standpunkt gegenüber der sozialdemokratischen Partei befremden können oder nicht, aber wir wünschen, daß mindestens gegenseitig die kollegiale Achtung gewahrt und nach Möglichkeit vernieden wird, sich ohne Noth anzurempeln.

Der Schneiderverband plant für die nächste Zeit eine umfangreiche Agitation, um nachstehenden Forderungen Nachdruck zu verleihen:

1. Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause nach der Werkstattbeschäftigung.
2. Direkte Ausgabe von Arbeit an die Heimarbeiter und Arbeiterinnen seitens der Unternehmer unter Vermidung der Zwischenmeister.
3. Trennung der Arbeitsräume von den Wohnräumen; in den Werkstätten sowohl wie in den Arbeitsräumen der Heimarbeiter müssen auf den Kopf der beschäftigten Personen je 16 Kubikmeter Luftraum kommen.
4. Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe (§ 105 b), des Verbots der Kinderarbeit (§ 135), der Beschränkung der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter (§ 136), der Frauen (§§ 137 und 139 a Abs. 1), der Gewerbeaufsicht (§ 139 b), insbesondere durch weibliche Aufsichtspersonen, des Erlasses von Arbeitsordnungen (§§ 134 a bis 134 g) und die Anzeige des Gewerbebetriebes (§ 14) auf die Hausindustrie und die Heimarbeit.
5. Ausdehnung der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung auf die Heimarbeiter und Arbeiterinnen.
6. Reich, Staat und Gemeindebehörden sollen Schneiderarbeiten nur unter der Bedingung vergeben, daß die Kleidungsstücke in der Gewerbeordnung und Gewerbeinspektion unterstehenden Werkstätten hergestellt, und daß die von Unternehmern und Arbeiterorganisationen festgesetzten Lohnsätze als Mindestmaß der Entlohnung anerkannt werden.

Arme Gewerkschaftschriften. Eine fürchterliche Entdeckung haben nach der „Münch. Post“ die Münchener Zentrumsgewerkschaften gemacht. Verschiedene katholische Männer, darunter auch der Begründer des katholischen Männervereins St. Joseph in Neuhausen, sind nämlich Mitglieder nicht der christlichen, sondern der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften. Das christliche Gewerkschaftsorgan befindet sich darob in einer gar schrecklichen Aufregung, warum wundern man sich denn über diese einfache Thatfache gar so sehr? Vielleicht weil man nun nicht

mehr behaupten kann, ein gut katholischer Mann könne sich in der „sozialistischen“ Gewerkschaft nicht halten.

Die Zentralkommission der Gewerkschaften Elsaß-Lothringens, die im März d. J. in Strassburg eingesetzt wurde, hat kürzlich ihren ersten Tätigkeitsbericht erstattet. Der Kommission gehören die Gewerkschaften in Kolmar, Mühlhausen, Gebweiler und Strassburg an, während das Kartell zu Metz dem Anschluss widerstand. — Der Stand der Gewerkschaftsbewegung in Elsaß-Lothringen ist folgender: In Strassburg sind 2. 1800 Arbeiter (gegen 2000 im Vorjahre) organisiert. Der Rückgang trifft hauptsächlich das darniederliegende Baugewerbe, wozu auch die Laubheit der Bauhandwerker ihr Teil von Schuld beiträgt. Organisiert sind 22 Berufe, davon zwei in Lokalvereinen. In Kolmar besitzen neun Verbandsfilialen 269 Mitglieder, während in Mühlhausen 372 Mitglieder in zehn Filialen organisiert sind. Das Bild ist zur Zeit wenig erfreulich und beweist, welches großes Feld eine energische Agitation hier noch vor sich hat.

Der größte gewerkschaftliche Verband Frankreichs, die Confédération du travail, wird vom 23. bis 27. September in Lyon ihren Jahreskongress abhalten. Dem Kongress kommt diesmal eine besondere Bedeutung zu, weil er sich eingehend mit den Arbeiterbeschwerden Millierands beschäftigen wird. Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende Punkte: das Millierand'sche Streikgesetz, der oberste Arbeitsbeirat und seine Zusammensetzung, die Arbeitsbeiräte, die Arbeiter-Altersversorgung, die gewerblichen Schlichtergerichte. Der Kongress wird auch über den von der Organisation der Pariser Bronzearbeiter gestellten Antrag zu entscheiden haben, daß, wenn die Kohlengräber in den Streik treten, um die Einführung des Achttundentages zu erzwingen, der Generalstreik proklamiert werden soll.

Die französischen Gewerkschaften im Jahre 1900. Das Handelsministerium veröffentlicht jeben eine Statistik über die industriellen, handelsgewerblichen und landwirtschaftlichen Syndikate, die auf Grund des Gesetzes vom 21. März 1884 errichtet sind.

Darnach existierten am 1. Januar in Frankreich 8035 Syndikate; davon entfielen 2382 auf die Unternehmer, 3287 auf die Arbeiter, 162 waren gemischte und 2204 landwirtschaftliche. Diejenigen landwirtschaftlichen Syndikate, die nur aus Arbeitern (Gärtner, Holzhauer zc.) bestehen, sind in der Statistik den Arbeiter-Syndikaten zugezählt, desgleichen sind die Syndikate der Betriebsinhaber von Gärtnereien, Molkereien, Holzhandlungen usw. unter die Unternehmer-Syndikate rubriziert. Die eigentlichen landwirtschaftlichen Syndikate bestehen meist nur aus Besitzern und einer geringen Anzahl Tagelöhner; zu dieser Zahl sind noch hinzuzurechnen 696 landwirtschaftliche Unterstützungsvereine. Im Jahre 1900 haben die Unternehmer-Syndikate um 225, die der Arbeiter um 602 und die landwirtschaftlichen um 180 zugenommen. Die Zahl der Syndikatsverbände ist von 173 auf 200 und die der Arbeitsbüros von 65 auf 75 gestiegen. Was die Mitgliederzahl der Syndikate anlangt, so gehörten denen der Unternehmer 170 030 Personen an, während die Gewerkschaften der Arbeiter 308 823 zählten; die gemischten Syndikate zählten 29 044, die landwirtschaftlichen 533 454, zusammen also 1 321 360 Personen, wozu noch 48 458 Personen zu rechnen sind, die in landwirtschaftlichen Unterstützungsvereinen organisiert sind. Frauen gehören den gewerblichen Syndikaten 43 470 an; die größte Zahl derselben, nämlich 32 066, entfällt auf die Arbeitervereinigungen.

Was zur Verhaftung von Trade-Unionisten ist nunmehr der Kampf gegen das Gewerkschaftswesen in England geblieben. Wie dem „Vorwärts“ berichtet wird, wurden sieben Mitglieder des Zweigvereins der Vereinigten Tischlergesellschaft (Amalgamated Society of Carpenters and Joiners) in Limerick verhaftet. Sie werden angeklagt, sich gegen den Tischlermeister Michael Gough verschworen zu haben, der die Forderung der Arbeiter auf Lohnerhöhung nicht bewilligen wollte. Mit anderen Worten: die Arbeiter erklärten den Streit, da man ihnen den Lohn, auf den sie Anspruch zu haben glaubten, nicht zahlen wollte. Außerdem wurde die Tischlergewerkschaft korporativ auf Schadenersatz gerichtlich belangt. Die Klage auf Schadenersatz beruht sich auf die Entscheidung der Lords in Sachen der Laff-Thal-Eisenbahn.

Mit diesem Vorgehen erweist sich, wie wenig berechtigt der Optimismus verschiedener Gewerkschaftsführer, so des Herrn Bell, Generalsekretärs der Eisenbahngewerkschaft, der die Entscheidung des Oberhauses gegen diese Gewerkschaft als ohne besonderen Einfluß auf das Gewerkschaftsleben bezeichnet hatte, war, und beweist, daß auch die Freiheiten des englischen Volkes noch lange nicht unumstritten sind. Allerdings haben andere Gewerkschaftsführer diese Gefahren wohl erkannt, so Geo Barnes, der bekannte Führer der Maschinenbauer. Dieser sieht in dem Entscheid der Lords gar keinen Vorteil für die Gewerkschaften, höchstens für die Advokaten, die durch die vielen Rechtsfälle hohe Gebühren einheimsten würden.

Die Trade-Unions-Acte von 1871 schützt die Gewerkschaften ausdrücklich gegen kostspielige Prozesse, die wegen Schadenersatz entfallen könnten, und es ist stets anerkannt worden, daß die Gewerkschaften ausgeschlossen sind von dem Rechte, verklagen zu können oder verklagt zu werden. Diese gesetzliche Unfähigkeit (des Verklagtwerdens) besteht noch und es liegt nicht in der Macht des Hauses der Lords, diese zu beseitigen. Eine Gewerkschaft kann durch ihre eigenen Statuten Strafen festsetzen für ihre Mitglieder; sie kann mit anderen Gewerkschaften oder mit Unternehmern Kontrakte abschließen, aber für die Erfüllung dieser Verpflichtungen kann sie nicht die Unterstützung des Gesetzes beanspruchen. Das Gesetz von 1871 verbietet ausdrücklich, daß ein Gerichtshof für solche Zwecke irgend eine gesetzliche Handlung unternimmt.

Reicht der Entscheid des Hauses der Lords in Kraft, so fährt Barnes fort, so würden selbstverständlich die Gewerkschaften auch von ihren Mitgliedern verklagt werden können; die Haftbarmachung der Gewerkschaftsverbände für die Handlung einzelner Mitglieder hat zur Folge, daß die Verbände ihren unüberlegtesten und eigenmächtigen Mitgliedern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert werden. Für diese müßten sie häufig große Summen in Leichtfertigkeit hervorgerufenen Rechtsstreitigkeiten verlieren, währenddem ihnen

auf der anderen Seite das Recht, einzelne böswillige Mitglieder wegen ihrer Beiträge zu belangen, nur geringen Nutzen bringt.

Barnes verlangt, daß Schritte unternommen werden, um ein Amendement zu dem Gesetz von 1871 durchzuführen; sodann müßten die Gewerkschaften suchen, ihre Statuten der neugeschaffenen Rechtslage anzupassen.

Vorläufig scheint es damit allerdings sein Bewenden zu haben, denn der jüngst tagende Gewerkschaftskongress in Swansea, auf den wir in der nächsten Nummer zurückkommen, zeigte sich in dieser Frage so wenig der Situation gewachsen, daß man von den Gegenmaßnahmen der Trade-Unions gegen die neueste Unterdrückungsära in England nicht allzu viele Erfolge erwarten darf.

Die schottischen Vergleute müssen eine Lohnherabsetzung von 12 1/2 pZt. über sich ergehen lassen. Sie waren wegen der beachtlichsten Lohnherabsetzung mit den Unternehmern in Konflikt geraten. Um einen Zustand möglichst zu vermeiden, unterbreiteten sie die Angelegenheit dem Richter Jameson; dieser fällt als Schlichter obigen Spruch. Von diesem werden 70 000 Vergleute betroffen; der Lohnausfall wird 6 d pro Tag ausmachen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Die Zahlstelle eines Verbandes wird dadurch sozialdemokratisch, daß sie sich am Gewerkschaftskartell beteiligt. Das ist das neueste Produkt, welches die ständige Polizeidirektion in Hildesheim ausgetüftelt hat. Vor uns liegt folgender Polizeibefehl:

Polizei-Direktion.
Die hiesige Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes hat öfter in ihren Versammlungen Gegenstände erörtert, die als politische angesehen werden müssen. In einer Verbandsversammlung vom 29. Oktober 1898 z. B. wurde das Zwangsinnungsgesetz, b. h. die entsprechende Novelle zur Reichsgewerbeordnung, in der Versammlung vom 4. Februar 1899 wurde über das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter verhandelt. Die Versammlung vom 10. Januar 1900 erörterte die Tätigkeit des Königl. Gewerbeinspektors und die Gefangenearbeit, sowie deren gesetzliche Beschränkung und die Aufhebung der Handarbeit, die Versammlung vom 12. Mai 1900 die Beteiligung am Gewerkschaftskartell, eine unzweifelhaft sozialdemokratische Einrichtung, dasselbe geschah in der Versammlung am 26. Mai 1900, sowie in der vom 1. September 1900 und vom 29. September 1900; die Versammlung vom 13. April 1901 erörterte die Stellung des Verbandes zum 1. Mai. Es ist daher die Zahlstelle als ein politischer Verein im Sinne des § 8 der Verordnung über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs vom 11. März 1850 anzusehen. Indem ich dies der Zahlstelle eröffne, untersage ich der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes bei Weidung der gesetzlichen Nachteile, an ihren Versammlungen und Sitzungen Frauenpersonen, Schüler und Lehrlinge Teil nehmen zu lassen, auch wenn diese Versammlungen ausschließlich anderen Zwecken als denen politischer Erörterungen dienen sollten.

D. Gerland.

Der Herr Dr. Gerland hätte sich den Schlußsatz seines Polizeibefehls ersparen können. Schüler und Lehrlinge zählt der Holzarbeiterverband nicht zu seinen Mitgliedern; ob Frauen in Hildesheim demselben angehören, wissen wir nicht. Die Welt geht ob dieses Polizeibefehls noch nicht unter, und der Hildesheimer Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes wird es sehr schmeicheln, ob sie die von der Polizei angeführten Themat in einer Versammlung nach dem früheren Genre oder in einer von der Polizei roth gefärbten erörtern darf. Ob das Gewerkschaftskartell sich graue Haare wachsen lassen wird, darüber daß es eine „unzweifelhaft sozialdemokratische Einrichtung“ ist, wissen wir nicht; glauben aber, daß es sich darob wenig kümmern macht wird.

Was die Polizei sich in der Bekämpfung der Gewerkschaften heutzutage nicht Alles zu leisten weiß! Ein Maurer in Grünberg (Provinz Posen) sollte eine Polizeistrafe von M. 15 erlegen, weil er die Statuten einer neu gegründeten Verbandszahlstelle nicht in der vom Distriktskommissar gewünschten Form eingereicht haben sollte. Der Maurer reichte hiergegen eine Beschwerde persönlich auf dem Kommissariat ein. Bei dieser Gelegenheit beruhigte ein antwesender Sekretär den Beschwerdeführer wegen der verhängten Strafe und gab ihm den Entwurf eines Briefes, den der Maurer zu Hause abschreiben und, um von der Strafe frei zu kommen, dem Kommissar einreichen sollte. Das Schreiben lautet:

An das Königl. Distriktsamt in Klein-Gaj.
Auf die Aufforderung wegen Einreichung der Spezialstatuten des hiesigen Maurervereins benachrichtigte ich das Königl. Distriktsamt ergebenst, daß ich den Vorst. niedergelegt habe und mit der ganzen Sache nichts zu thun haben will, weil mir die Sache schwindel zu sein scheint, wo doch nur den armen Leuten das Geld aus der Tasche gezogen wird, die Redner aber für Nichtstun viel Geld verdienen. Ich bin kein Sozialdemokrat.

Selbstverständlich hat der Maurer dies überglauwe Nachwerk eines Beamten nicht abgehandelt. Eigentümlicher Weise erhielt er aber ein Schreiben vom Kommissar, in welchem auf seine Beschwerde erwidert wird, daß die Strafe, wenn sie nicht binnen acht Tagen bezahlt wird, auf M. 30 erhöht wird.

Der Vorfall würde kaum glaubhaft erscheinen, wenn er nicht aus dem rückständigen Osten berichtet würde, wo so mancher Polizeibeamter ein unumschränkter Herrscher in seinem Amtsbezirk zu sein glaubt.

Technisches.

Zur Entfernung von Flecken aus eigenen Dielen empfiehlt sich das Ueberstreichen der betreffenden Stellen mit Bolus. Das Fett wird hierbei von dem porösen Thon ausgelesen. Bei veralteten Fettflecken wird man sicherer zum Ziele gelangen, wenn man gebrannte Magnesia mit Benzin zu einem steifen Brei durchrührt und diese Mischung aufträgt. Durch das Benzin wird das Fett gelöst, und aus der aufgelösten Lösung wird nach dem freiwilligen Verdampfen des Benzins das Fett durch die lockere Magnesia

zurückgehalten. Erforderlichenfalls ist die Prozedur mehrmals zu wiederholen. Vor der Anwendung des Bolus resp. der mit Benzin getränkten Magnesia muß selbstverständlich erst der Oelanstrich entfernt werden, was am einfachsten wohl durch Abhobeln zu erreichen sein dürfte.

Das Anleimen von Metallverzierungen, die in Holz eingelegt sind, wird nach der „Mundschau“ erleichtert und haltbar gemacht, wenn die metallenen Verzierungen vorher etwa eine halbe Minute in eine schwache Salpetersäure getaucht werden. Ein solches Bad mit nachfolgender Amdnung verleiht den Metallflächen eine feine Rauheit, die den Leim viel besser packen läßt. Der verwendete Leim selbst muß äußerst zähe, niemals spröde sein; er wird auf gewöhnlichem Wege hergestellt und erhält einen kleinen Zusatz — etwa einen Theelöffel voll — Glycerin und ebenso viel Kalk. Während des Kochens ist das Gemenge innig zu verrühren, damit sich die Zusatz mit dem Leim verbinden können; er ist heiß auf die leicht erwärmten Stücke aufzutragen, die rasch in das Holz zu drücken sind; dünn, das heißt fleischrecht, darf der Leim nicht sein, sondern muß dem Syrup ähneln. Auf solche Art eingelegte Metallgegenstände fallen nie wieder aus dem Holz heraus, sie können nur mit Gewalt herausgerissen werden, wobei immer Holz mitgerissen wird. Dieses Verfahren eignet sich auch zum Aufleimen von Verzierungen auf glatt bearbeitete Holzflächen, wo eine Verschraubung derselben störend wirkt.

Briefkasten.

Raffel, A. G. Gewiß. Wenn es sich aber um sogenannte Steckbriefe handelt, verweigern wir die Aufnahme in jedem Falle.

Sufum, S. Der Termin wurde auf Antrag des gegnerischen Anwalts vertagt, weil er seinem Mandatgeber die Zurückziehung der Klage empfehlen wollte.

Reine, J. Darüber wird der Verbandsstag das entscheidende Wort zu sagen haben. Für uns ist die Angelegenheit mit Raffel, vorläufig wenigstens, erledigt. Die Kol. ven wissen, daß eine Prekommission besteht, die in diesem Fall nun einmal so entschieden hat, und, wie wir meinen, nicht un. Unrecht.

Mürnberg, C. F. Das Patentbureau von Mich. Silber in Görlitz giebt den Lesern unserer Zeitung gerne und zwar u n e n t g e l i c h Auskunft über alle Patent- oder Muster, Güte betreffenden Fragen. Sie annonciren am besten im „Deutschen Tischlermeister“, Berlin SW, Friedrichstr. 31.

Frankenthal. Ueberlassen wir nun die Entscheidung über Atfordmurer und Streifbruch dem Paritätige.

Bachmann, W. Die Zeitung ist keine Registraturklabe. Lieber Kollege. Gätten Sie oder Kollege W. einen ausführlichen Bericht über den anscheinend guten fachlich-technischen Vortrag gesandt, dann ließe sich darüber reden.

Kleinmeister. Das wird wohl nur auf dem gewöhnlichen Wege möglich sein.

Wandsbek, P. W. Als ein solches Werk mit Text ist uns das von A. Koch in Darmstadt herausgegebene Werk „Sinnendekoration“ bekannt. Es erscheint in monatlichen Heften.

J. A. Jutarfen erhalten Sie bei Herrn Gehmann, Boole Nachfolger, in Hamburg, Schmilinskistraße, Journiere jeder Art bei der Firma Werner & Co., Hamburg, Glashüttenstraße, und bei der Firma Kühnel, Berlin O 27, Markussir. 17.

Hamburg, R. J. Leider nicht.
* A r m b r ü s t e liefert Herr Julius Hamann in Geringswalde, Sachsen, Gartenstr. 6.

* Wer liefert Böge zu photographischen Apparaten und sonstige zu letzteren gehörigen Theile, wie: Mutterrauben und Zahntrieb?

* Zeitungshalter liefert als Spezialität die Firma Joh. Braun in Eplingen, Weberstr. 21, und Herr Karl Buzert in Marktshorgast (Bayern).

Ulm, M. F. Uns nicht bekannt „wie man dunkles Kustbaumholz hell äßen kann“

Zuffenhausen, R. M. Können Sie durch unsere Expedition erhalten, geben Sie nur an, wie viel Sie ungefähr anwenden wollen.

Goffentin. Wenden Sie sich, wenn Sie sonst Niemanden dort haben, der sich darum bemühen würde, an die Polizeibehörde, die wird schon nachforschen, warum Ihnen die Sachen nicht gesandt werden.

Aischaffenburg, G. D. Wir rathen Ihnen nicht zum Gebrauch der fraglichen Politur. Sie ist allenfalls brauchbar für größere Flächen, hält sich aber nicht entfernt so gut wie Schellackpolitur.

Mülheim a. Rh., C. W. Nach § 23 des Verbandsstatuts gehören die Revisoren nicht zur Ortsverwaltung. Es steht der letzteren aber frei, sie als zu ihr gehörig anzuerkennen.

Schwelm, L. Schon einmal sind die Zustände bei F. kritisiert worden und wie Sie schreiben, hat es nichts genützt. Wir haben an ihn geschrieben am 28. d. M. und um Vermittelung erucht, haben aber gar keine Antwort erhalten. Sollte der Bauvorsteher nicht einmal eingreifen können?

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.
(G. S. 3 in Hamburg.)

Vom 1. bis 14. September gingen folgende Gelber ein: Hamburg III M. 500, Hamburg IV, Berlin C je 400, Wilmersdorf, Nürnberg, Köln II, Schwartau je 300, Königsberg 250, Darmstadt, Sand, Ballendar, Weissensee, Cuttrich, Gmünd, Leipzig I je 200, Erlangen, Heilbronn, Wachenbuchen, Nannenburg, Potsdam je 150, Schwab. Hall, Osterwieck, Westhofen, Schafheim, Emdenich, Hddr., Memmingen, Muthlangen, Rathshemar je 100, Hochstadt 139, 21, Niederwöllstadt 70, Kempten 60, Freiburg i. Schl. 30. Summa M. 6099, 21.

Vom 1. bis 14. September erhielten Zuschüsse: Berlin G M. 600, Rostock 300, Widdendorf, Cannstatt, Kaiserslautern, Mainz, Reiz je 200, Americh, Bielefeld, Connewitz, Gumbinnen, Mülheim a. d. Ruhr, Bad je 100, Gohmannsdorf 130, Bremerhaven, Deuben, Geseje, Wehringhausen, Ziegelhausen je 100, Cotta 50. Summa M. 3480.

Krankeunterstützung für Einzelmitglieder wurden durch die Hauptkasse bezahlt M. 1620, 92. L. Jacobs, Hauptassessor.

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Mitna. Umstände halber findet die nächste Berichterung erst am **1. Oktober** im Lokale des Herrn **Christianen**, Blumenstr. 41, statt. Tages-Ordnung: Stellungnahme zu dem Antrag nach dem neuen Verkehrslokal.

Die Ortsverwaltung.

Braunschweig. Sonnabend, den 28. Sept., Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werber 32.

Bürgel. Sonnabend, den 28. September, Abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“.

Eisenberg. Sonnabend, den 28. Septbr. **Emden.** Donnerstag, 26. Sept., b. Menthe.

Hamburg. Sektion der Stellmacher. Sonnabend, den 21. Sept., Abends 8 1/2 Uhr, bei Hilmer, Gärtnermarkt 35. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Sektionsführer.

Hamburg. Sektion der Drechsler. Sonnabend, den 21. September, präzis 9 Uhr Abends, im Lokale der Wwe. v. Salzen, Caffamacherreihe. Tagesordnung: 1. Betrachtungen über die Begriffe: Arbeitslohn, Arbeitseinkommen, Verdienst und Profit. 2. Werkstättenangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Der Sektionsführer.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens **Dienstag Vormittags** in unseren Händen sein.

Deutscher Solzarbeiter-Verband.

Frankfurt a. M. Die Herberge befindet sich im „Gewerkschaftshaus“, Eingang Stolzestr. 13. Arbeitsnachweis der Wagner daselbst jeden Abend von 8-9 Uhr. Reiseunterstützung im Bureau. Eingang Stolzestr. 15, 2. Et., von 12 bis 1 Uhr Mittags und von 6 bis 7 Uhr Abends.

Frankfurt a. M. und 20. Gau. Vorort Frankfurt. Das Bureau befindet sich vom 28. September ab im „Gewerkschaftshaus“, Eingang Stolzestraße 15, 2. Stock. Geöffnet von 9-1 Uhr Vorm. und 3-7 Uhr Nachm. Adresse: **P. Brückner**, Stolzestr. 15, 2. Et. Die Ortsverwaltung. Der Gauvorstand.

Posen. Das Bureau des Arbeits- und Gewerkschaftssekretariats befindet sich vom 1. Oktober ab **Breitestr. 21, 1. Treppe.** Dort werden Aufnahmen und Beiträge für alle Organisationen entgegengenommen.

Paul Brenner, Holzer aus Striegau, sende Deine Adresse Deinen Eltern, Weberstr. 15, wegen Todesfall. **Daniel Türl**, Wehollm. Striegau i. Schl., Promenade 5.

Sterbetafel

des

Deutschen Solzarbeiter-Verbandes.

Paul Bunzel, Tischler, geb. 8. 9. 76, gestorben 12. 9. 1901 an Typhus zu Siegnitz.

Joseph Klug, Schreiner, geb. am 31. 8. 77 zu Mainz, gest. 4. 9. 1901 an Schwindsucht zu Frankfurt a. M.

Richard Melzer, geb. 2. 1. 70 zu Polzitz, gest. 13. 9. 01 an Kehlkopf-leiden zu Polzitz. Berw. Freiburg.

Gerhard Jansen, geb. 19. 1. 67 zu Siebendorf, gest. 14. 9. 1901 nach langjährigem Leiden an der Proletariatskrankheit zu Wilhelmshafen.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Suche per sofort einen Tischlergehülften auf Bau und Möbel.

Alb. Koch, Tischlermeister, St. Andreasberg.

Einen Stellmachersgehilfen sucht sofort **G. Meese**, Wagenfabrik, Mühlhausen i. Th.

Polierer gesucht.

Carl Rademacher, Raffel-Wehlheiden.

Mehrere tüchtige Polierer

finden dauernde Beschäftigung bei

Robert Oelschlägel & Co., Fr. Oelkand, Döhr.

2 Korbmachergehilfen können auf Balken-Weise sofort dauernde Arbeit bekommen.

G. Döhl, Korbmachermeister, Burgstreuken, Stat. Nordheimen.

2 tüchtige Korbmacher finden dauernde Beschäftigung auf grünem Samt, gegen hohen Lohn. **Jacob Koster**, Köhr b. Koblenz.

Ein Korbmacher auf Feddig- u. Radrohr-Weise bei hohem Akkordlohn. Dauernde Arbeit. **O. Kuntze**, Hamburg, Grindelallee 46.

Tüchtige Korbmachergehilfen finden stets auf Matt u. grün Geschlagen dauernde Stellung. **R. Thieme**, Korbwaarenfabrik, Corbetta-Bahnhof.

Gesucht ein tüchtiger Korbmachergehilfe auf groß Geschlagen. **J. Scholdt**, Varnstedt (Holst.).

4 Korbmachergehilfen auf Mattarbeit, von nur einjährig altem Holz, werden für dauernd gesucht.

C. Schlessner, Korbwaarenfabrik, Trebbichau (Anhalt).

Mehrere Korbmacher auf Mattarbeit sucht

J. Adamietz, Weferdeich b. Verne (Oldenburg).

Mehrere Bürstenmacher sofort gesucht.

Adolf Haase, Bürstenfabrik, Mühlhausen i. Th.

Gewandte Zeichner

und Werkmeister

mit mehrjähriger Praxis und abgeschlossener Fachschulbildung empfiehlt die

städtische, staatlich subventionierte **Tischler-Fachschule Neustadt in Mecklenburg.**

Staatl. Prüf.-Kommissar.

Neste und Partiewaaren

von Herren-Anzugstoffen, Damen-Kleiderstoffen und Baumwollwaaren, durchaus gediegene, fehlerfreie Waare, meterweise und nach Gewicht.

Enorm billige

Kaufgelegenheit für Jedermann, auch für Händler sehr vorteilhaft.

Man verlange Muster von Nestpartien oder Gewichtsofferte portofrei.

Warenhausstellung Augsburg R. Wimpheimer & Co.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik

Klingenthal (Sa.) Nr. 103

versenden per Nachn. anerkannt solide Concert-Zug-Harmonikas, ca. 34 cm hoch, m. garantirt stärk. Stim., offen. Klaviatur, verbeff. Stahlfederung, 3theil. (11falt.)

Doppelholz m. best. Metallgehäusen, Doppelbässen etc. 10 Cap., 2 chr. 2 Reg., 50 Stim. M. 5.— Schule und 10 " 3 " 3 " 70 " 7.50 Kiste hierzu 10 " 4 " 4 " 90 " 9.50 unsonst. 10 " 6 " 6 " 150 " 15.— Porto extra. 21 " 108 Stim. M. 11.— 21.— 27.— Andere

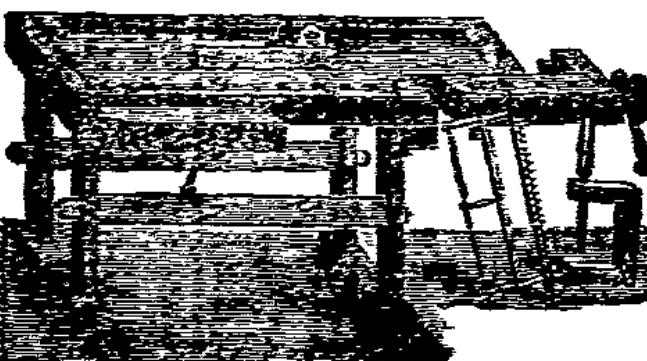
Harz. (105 versch. Nr.) pr. St. v. M. 3.50 bis 80.— Musikwerke, Drehorgeln, Akkordeon, Zithern, Violinen, Mandolinen, Bandonions, Gitarren; Zurücknahme und Geld retour. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offerirt zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor anderweitigem Einkauf verlange man unsern großen illustrierten Catalog unsonst. Ueber 4000 Dankschreiben.

Konzert-Mundharmonika, prachtvoll in Ton u. Ausstattung, Messingplatten, Dedern graviert u. aufgeschraubt, 80- u. 96tönig, 2 Seiten 3. spielen. Mit 48 Tönen Std. M. 1.20, m. 80 Tönen M. 1.90, mit 96 Tönen M. 2.20. Diese Harmonikas sind auf's Reinste abgestimmt u. 3. Spielen der komplizirtesten Musikstücke, wie Opern, Märche etc., eingerichtet. Gehe diese Harmonika 8 Tage zur Probe und nehme sie unbedingt zurück.

B. Fischer, Gera (R.), Friedrichstr. 6.



J. Ziegler's B. H. Fischschwanz, mit auswechselb. Blatt (D. R. G. M. 144178), Blattgröße 20-26 lg., 5-6 br., feingezahnt, à St. v. M. 1.50 an. Detailverf. Rabatt. Liefer. v. 1 Duzend ab franko. Vertretung: **A. Sigl**, München, Schleichmeisterstr. 23 b, 1. Et.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke. Titus Axer, Altona. Preislisten gratis und franko.

Reelle Zigarren-Offerte.

Offerten den Genossen unsere vorzüglichsten Fabrikate in den Preislagen von M. 26 bis M. 100 pro Mille. Musterlisten zu Diensten. **Rösler & Hofmann**, Zigarrenfabrik, Sainewalde i. S.

Dübelisen gezahnt, 8, 10, 12, 14, 16, 18 mm, mit 6 passenden, echt amerikan. Dübelbohren, M. 7,50 gegen Nachnahme. Nach Wunsch in jeder anderen Weite versehen. **Ernst Trimpop**, Renscheid-Lieperhöf.

Genossen! Kauft nur den Meistst von **Jean Bloss**, Stein bei Nürnberg. „Solidarität“



Tischler-Fachschule Detmold Drei- u. sechsmonatl. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

Alle Leser dieser Zeitung

welche Bedarf haben in:

Taschenmesser, Scheren, Rasirmesser, Tafelmesser, Löffel, Hausgeräthe aller Art, prima Stahl-Werkzeuge, Gartengeräthe, Fernrohre, Feldstecher, Revolver, Flobert-Gewehre, Spielwaaren, Musikinstrumente, Pfeifen, Zigarrenspitzen, prima Dual-Zigarren und Tabake, Spazierstöcke, Regenschirme, Kämme, Bürstenwaaren, Uhren etc.,

verlangen **umsonst** und portofrei **unseren** neuen Preis-Katalog mit za. 2000 Abbildungen.

Ueber 12 000 Stück versandt in 6 Monaten von nachstehendem, beliebtem



Beyer-Portemonnaie

(Gebrauchsanweisung liegt bei)

mit Geheimverschluss, nur vom Eigentümer zu öffnen.

Aus feinem schwarzen Buck-Caffianleder, Bügel fein vernickelt, ebenso Innenbügel, mit 8 Fächern, pro Stück M. 1,50 gegen Nachnahme.

Mit Namen in Golddruckchrift 25 A mehr.

E. von den Steinen & Co.

Wald 34 bei Solingen,

Stahlwaaren-Fabrik und Versandhaus.

Anhaltische Staatliche Bauerschule vom Staate beaufsichtigte und subventionirte Lehranstalt. Getrennte Abteilungen für Hochbautechnik u. Steinmetze. Lehrpläne kostenfrei. Der Direktor: Opperbach, Professor.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36

Fabrik chemischer Produkte.

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
- Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.